

Sonderdruck aus
QUELLEN UND FORSCHUNGEN
AUS ITALIENISCHEN ARCHIVEN UND BIBLIOTHEKEN

Band 49

Max Niemeyer Verlag Tübingen 1969

DIE ANFÄNGE DER NORMANNEN IN SÜDITALIEN

von

HARTMUT HOFFMANN

1. Das Problem. S. 95 – 2. Die *Historia Normannorum* des Amatus von Montecassino. S. 97 – 3. Zwei Urkunden aus Salerno und Amalfi. S. 101 – 4. Die *Annales Casinenses*. S. 102 – 5. Die kleine Normannenchronik (Romuald von Salerno und das *Chronicon Amalfitanum*). S. 105 – 6. Die *Gesta Roberti Guiscardi* des Guillelmus Apulus. S. 115 – 7. Sage oder spätere Umdeutung? S. 119 – 8. Die Politik in Unteritalien zwischen 1011 und 1017. S. 122 – 9. Die anderen Quellen: a) Die Chronik von Montecassino. S. 134 b) Ademar von Chabannes. S. 135 – c) Rodulf Glaber. S. 136 – 10. Schluß. S. 143.

1. Das Problem

„Sie reisten nach Rom aus eigenem Antrieb und hatten keinen konkreten Plan, außer daß sie sich vom Papst darüber beraten lassen wollten, wo flüchtige Ritter wie sie ihre Waffen einem guten Zweck widmen könnten. Benedikt entschloß sich sofort, die unvorhergesehene Gelegenheit zu nutzen, um seine antibyzantinische Politik voranzutreiben. Mit höchstem Geschick, wie es scheint, gewann er die heimatlosen Krieger für die Sache der apulischen Unabhängigkeit. Er schickte sie nach Capua, dort verbanden sie sich mit Melus, und bald darauf wurde der Feldzug begonnen. Das war der Anfang des militärischen Aufstiegs der Normannen in Süditalien. Daß diesem ein Angriff auf Sarazenen, die Salerno belagerten, vorausgegangen wäre oder daß man vorher mit Normannen, die nach Jerusalem und zum Monte Gargano pilgerten, Fühlung aufgenommen hätte, dafür gibt es keine gültigen Belege. Unter den einwandfrei bezeugten Faktoren, die zu dem militärischen Eingreifen der Normannen führten, dürfte das Handeln Papst Benedikts VIII. entscheidend gewesen sein.“

Mit diesen zusammenfassenden Sätzen schließt Einar Joranson seinen Aufsatz „The Inception of the Career of the Normans in Italy – Legend and History“¹⁾. Bis dahin hatte die Forschung im allgemeinen angenommen, daß zunächst normannische Pilger in Süditalien erschienen und bei dieser Gelegenheit entweder mit den langobardischen Fürsten oder mit Melus von Bari in Berührung gekommen waren; erst daraufhin seien neue Normannenscharen aus ihrer französischen Heimat herbeigeholt worden und hätten dann 1017 auf der Seite der apulischen Rebellen gekämpft²⁾. Gegen diese älteren Deutungen wandte sich Joranson, indem er nicht ungeschickt argumentierte, daß gegenüber den späteren Autoren wie Amatus von Montecassino, Guillelmus Apulus und anderen, auf die man sich bislang gestützt hatte, der Vorzug den fast zeitgenössischen Quellen, vor allem Rodulf Glaber und Ademar von Chabannes, gebühre, die zu Unrecht vernachlässigt worden seien. Man wird den methodischen Ansatz zunächst bestechend finden, gehört es doch zu den Grundsätzen der Quellenkritik, daß die Tradition *ceteris paribus* umso besser ist, je näher sie den berichteten Ereignissen steht. Trotzdem klingt Joransons oben zitiertes Ergebnis ziemlich merkwürdig. War es zu Beginn des 11. Jahrhunderts Sitte oder überhaupt nur vorstellbar, daß eine Gruppe soldloser Krieger vom Papst einen Beschäftigungsnachweis erbat? Das mochte sich allenfalls ein Mönch in seiner Zelle ausmalen, aber die Wirklichkeit sah in der Zeit vor den Kreuzzügen anders aus. Ausnahmsweise stürzte sich ein Papst wie Benedikt VIII. in weitreichende militärische Unternehmungen, und zu diesem Zweck benötigte er natürlich Truppen oder zumindest Bundesgenossen. Doch darum galt Rom noch nicht als das Orakel, von dem sich die abendländische Ritterschaft praktische Weisungen für ihre Kämpfe erhoffte. Die Bedenken, die sich in dieser Beziehung aufdrängen, dürften eine neuerliche Prüfung des Sachverhalts geraten sein lassen. Hinzukommt, daß Joransons scheinbar so muster-gültiges Verfahren bei genauerer Betrachtung einen Fehler aufweist. Gewiß sind Rodulf Glaber und Ademar von Chabannes in einem strengerem Sinn Zeitgenossen als die meisten Italiener, die über die Ankunft der Normannen im Süden geschrieben haben. Jedoch sie saßen weit

¹⁾ Joranson, in: *Speculum* 23 (1948) 353–396.

²⁾ Wer sich für die diesbezügliche Kontroversliteratur aus den letzten drei Jahrhunderten interessiert, mag darüber bei Joranson S. 360–364 nachlesen.

vom Schuß, und das Vertrauen, das sie wegen ihrer zeitlichen Nähe verdienen, wird wieder um der räumlichen Entfernung willen gemindert, die einer genauen Orientierung sicher nicht günstig war. Die Italiener, die erst etwas später, in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts, zur Feder greifen, brauchten darum nicht schlechter als die Franzosen unterrichtet gewesen zu sein; ja, wenn sie sich älterer Schriftquellen bedient haben sollten, wäre ihnen sogar der Vorzug zu geben. Schließlich darf man auch fragen, ob die Berichte der französischen „Zeitgenossen“ denn wirklich so unvereinbar mit den italienischen Zeugnissen sind, wie Joranson es uns versichert.

2. Die *Historia Normannorum* des Amatus von Montecassino

In der schauderhaften französischen Übersetzung, in der die *Historia Normannorum* auf uns gekommen ist, lesen wir: *Avan mille puis que Christ, lo nostre Seigneur, prist char en la Virgine Marie, apparurent en lo monde XL vaillant pelerin. Venoient del saint Sepulcre de Jerusalem, pour aorer Ihesu Crist. Et vindrent à Salerne, laquelle estoit assegé de Sarrasin*³⁾. Die (normannischen) Pilger – so fährt die *Historia* fort – kamen dem Fürsten Waimar von Salerno zu Hilfe und befreiten die Stadt von den Sarazenen. An diesem Bericht hat sich seit jeher die Kritik entzündet. Da Amatus den Vorgang um die Jahrtausendwende ansetzt, dieser Ansatz aber nicht durch unabhängige Quellen gedeckt zu sein schien und andererseits ein Sarazenensturm auf Salerno zu 1016 oder genauer in der Zeit zwischen September 1015 und August 1016 gut beglaubigt ist⁴⁾, meinte man vielfach, daß sich der Geschichtsschreiber der Normannen im Jahr geirrt habe, sofern man der Erzählung nicht überhaupt den Kredit verweigerte.

³⁾ I, 17, ed. V. De Bartholomaeis, *Storia de'Normanni di Amato di Montecassino* (1935) S. 21 f.

⁴⁾ Lupus Protospatarius, MG. SS. 5, 57; Anonymus Barensis, ed. L. A. Muratori, *Rer. Ital. Scr.* 5 (1724) 148. Zum griechischen Jahresbeginn in den Bareser Quellen s. F. Hirsch, *De Italiae inferioris annalibus saeculi decimi et undecimi* (phil. Diss. Berlin 1864) S. 44; S. Hirsch / H. Breßlau, *Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich II.*, Bd. 3 (1875) 320; vgl. F. Chalandon, *Histoire de la domination normande en Italie et en Sicile* 1 (1907) 48f.

Solange keine Bestätigung des früheren Zeitansatzes um die Jahrtausendwende zu erlangen war, lag es in der Tat nahe, einen chronologischen Fehler in der *Historia Normannorum* anzunehmen und die Pilgerhilfe mit jener anderweitig bezeugten Sarazenenbelagerung von 1015/16 in Zusammenhang zu bringen. Nur zwei Quellen (oder sogar nur eine) schienen damit unvereinbar zu sein, und bei eingehenderem Studium waren auch die Einwände, die sich von dieser Seite erhoben, leicht zu beseitigen. Denn Rodulf Glabers anderslautende Darstellung, die eine Verbindung zwischen den Ereignissen des Jahres 1015/16 und dem zweiten Aufstand des Melus ausschließt, läßt sich ohnehin als unhaltbar erweisen⁵⁾. Und ebensowenig Gewicht besitzt die Gargano-Version des Guillelmus Apulus – man könnte sie allenfalls durch etwas künstliche Kombinationen in Übereinstimmung mit der *Historia Normannorum* bringen⁶⁾. Da somit auf Rodulf Glaber und Guillelmus Apulus, wie es schien, keine Rücksicht genommen zu werden brauchte, bot sich die Umdatierung des Kampfs der Pilger mit den Muselmanen bei Salerno oberflächlich gesehen als ein plausibler Ausweg an, der es erlaubte, zwei voneinander unabhängige Überlieferungen (nämlich die Bareser Annalistik und das Werk des Amatus) miteinander in Deckung zu bringen. Wirkliche Beweiskraft darf dieser elegante Harmonisierungsversuch allerdings nicht beanspruchen. Und er wird in dem Augenblick hinfällig, da es gelingt, einen früheren Angriff der Sarazenen auf Salerno zu belegen oder auch bloß wahrscheinlich zu machen. Kehren wir zu dem oben zitierten Passus aus der *Historia Normannorum* zurück!

Er ist nicht einfach zu interpretieren. Vor allem wüßte man gern, wie das lateinische Original gelautet hat. Die französische Zeitangabe *Avan mille* ist unvollständig und rätselhaft. Der letzte Herausgeber der *Historia*, Vincenzo De Bartholomaeis⁷⁾, wollte dahinter *XVI ans* ergänzen und glaubte, daß Amatus dementsprechend *mille XVI annos* geschrieben habe. Die Unhaltbarkeit dieser Annahme ergibt sich aus der Chronik von Montecassino, deren erste Fassung von Leo Marsicanus um Zusätze aus der *Historia Normannorum* erweitert worden ist.

⁵⁾ S. u. S. 136 ff.

⁶⁾ S. u. S. 115 ff.

⁷⁾ De Bartholomaeis S. 21 mit Anm. 1; vgl. dagegen schon W. Smidt, Die „*Historia Normannorum*“ von Amatus, in: *Studi Gregoriani* 3 (1948) 203 f., bes. Anm. 229.

In der neuen Version heißt es nämlich: *Huius abbatis anno septimo – d. h. 1017 – coeperunt Normanni Melo duce expugnare Apuliam . . . Ante hos circiter 16 annos, quadraginta numero Normanni in habitu peregrino ab Ierusalimis ubi causa orationis perrexerunt revertentes Salernum applicuerunt*⁸⁾. Leo entnahm also seiner Vorlage, daß die Normannen 1001 nach Salerno gekommen sind, und das spricht gegen den Emenationsvorschlag, den De Bartholomaeis gemacht hat. Im Text des Amatus muß ein Datum gestanden haben, das als 1001 verstanden oder mißverstanden werden konnte. Daß es nicht geradezu 1001 gewesen ist (etwa in der Form *Anno MI dominicae incarnationis*), ergibt sich aus dem Wörtchen *avant*, das auf einen Zeitpunkt vor dem Jahr 1000 verweist. Praktisch kommt dann bloß 999 in Frage, da Waimar IV. erst damals die Alleinherrschaft in Salerno antrat⁹⁾. Amatus könnte geschrieben haben *anno ante millesimum postquam Christus natus est* oder – ähnlich irreführend, wie es Rodulf Glaber tat – *anno primo de millesimo post incarnationem Domini*, so daß der Leser zweifeln konnte, ob 999 oder 1001 gemeint sei¹⁰⁾. Man hat auch vermutet, daß *avant mille* ein Kopistenfehler sei und daß der Übersetzer *en l'an mil* geschrieben habe¹¹⁾; nur wäre damit nicht erklärt, warum Leo Marsicanus aus dem Text des Amatus das Datum 1001 herausgelesen hat. Wie andere Überlegungen bestätigen werden¹²⁾, ist es am wahrscheinlichsten, daß in der

⁸⁾ II, 37, MG. SS. 7, 652. Daß die Umarbeitung nicht von Petrus Diaconus, sondern noch von Leo Marsicanus, dem ersten Verfasser, stammt, soll bei anderer Gelegenheit gezeigt werden; vgl. einstweilen P. Meyvaert, The Autographs of Peter the Deacon, in: Bull. John Rylands Lib. 38 (1955) 114–138; P. Meyvaert / P. Devos, Autour de Léon d'Ostie et de sa Translatio S. Clementis, in: Anal. Boll. 74 (1956) 211ff.; H. Hoffmann, Das Chronicon Vulturense und die Chronik von Montecassino, in: DA. 22 (1966) 179–196. Zum Amtsantritt des Abts Atenulf, in dessen siebtem Jahr die Normannen in Apulien eingedrungen sind, vgl. H. Hoffmann, Die älteren Abtslisten von Montecassino, in: QFIAB. 47 (1967) 304f. Leo Marsicanus hat Atenulf jedenfalls frühestens ab 1011 regieren lassen, vgl. Chronik von Montecassino II, 31, MG. SS. 7, 647.

⁹⁾ M. Schipa, Storia del principato longobardo di Salerno, in: Arch. stor. prov. napol. 12 (1887) 254f.

¹⁰⁾ Rodulf Glaber, Historiae II, c. II, § 2; II, c. VII, § 13; II, c. VIII, § 15 etc., M. Prou, Raoul Glaber. Les cinq livres de ses Histoires (1886) S. 27, 39, 41 mit Anm. 5.

¹¹⁾ Hirsch / Breßlau, Jahrbücher 3, 323 Anm. 2.

¹²⁾ S. u. S. 101ff.

Historia Normannorum eine komplizierte Verklausulierung für 999 gestanden hat. Ganz offensichtlich setzt Amatus die Ankunft der Normannen um die Jahrtausendwende an und nicht erst zu 1016.

Es besteht nun kein Anlaß, Amatus hier einen Irrtum zu unterstellen. Selbst wenn die übrigen Quellen von einer Belagerung Salernos durch die Sarazenen bloß zu 1016 wüßten, wäre damit ein früherer Vorfall dieser Art nicht ausgeschlossen. Noch weniger geht es an, die Salerno-Episode überhaupt in das Reich der Fabel zu verweisen. Denn das Ereignis ist nicht nur in der unabhängigen Überlieferung der Normandie festgehalten worden (daß die Chronologie hier verwirrt ist, spricht nicht gegen die Richtigkeit der Erzählung)¹³). Sondern auch die weitere Geschichte der Normannen in Süditalien deutet darauf hin, daß sie in Salerno einen ersten Ausgangspunkt gehabt haben. So sagt wiederum Amatus, daß erst, nachdem Melus mit anderen Normannen seinen zweiten Aufstand gegen die byzantinische Herrschaft in Apulien begonnen hatte, die von Salerno zu ihm gestoßen seien¹⁴). Sie dürften demnach schon im Dienst des Langobardenfürsten gestanden haben, bevor Melus sich Hilfe aus dem Norden verschaffte. Und soll man nun auch diese Nachricht des Amatus wieder verwerfen? Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Autor der *Historia Normannorum* um 1010 in Salerno geboren worden und hat später als Bischof in dem nahen Capaccio gewirkt¹⁵). Dürfen wir ihm da nicht vertrauen, daß er über Vorgänge, die seine Umgebung betrafen, gut unterrichtet war? Er mag manches Detail verklärt und verfälscht haben. So braucht man etwa die Uneigennützigkeit und die Bescheidenheit, die Amatus den 40

¹³) Ordericus Vitalis, *Historia ecclesiastica* III, 8, Migne PL. 188, 251f. = III, c. 3, ed. A. Le Prevost, *Orderici Vitalis . . . historiae ecclesiasticae libri tredecim* 2 (1840) 53f.; vgl. auch des Ordericus Interpolation in den *Gesta Normannorum ducum* des Wilhelm von Jumièges VII, 30, ed. J. Marx (1914) S. 188, wo es heißt, daß die Normannen zunächst *ut advenae Waimalchi ducis Salerniae* als Soldritter dienten. Daß diese französische Tradition wertlos ist, wird von Joranson, in: *Speculum* 23, 366 zu Unrecht behauptet.

¹⁴) I, 23, ed. De Bartholomaeis S. 30; vgl. ferner u. S. 130.

¹⁵) Amatus, *Historia Normannorum* VIII, 1, ed. De Bartholomaeis S. 339; H. Hoffmann, *Der Kalender des Leo Marsicanus*, in: *DA*. 21 (1965) 129; dazu A. Lentini, *Ricerche biografiche su Amato di Montecassino*, in: *Benedictina* 9 (1955) 183–196; ders., *Amato di Montecassino*, in: *Dizionario biografico degli italiani* 2 (1960) 682–684 mit weiterer Literatur.

normannischen Pilgern unterstellt, nicht für bare Münze zu nehmen. Aber gegen den Kern seiner Erzählung lassen sich keine schwerwiegenden Gründe vorbringen¹⁶⁾.

3. Zwei Urkunden aus Salerno und Amalfi

Man pflegt zu sagen, daß es keine von Amatus unabhängigen Quellen gäbe, die von einer Belagerung Salernos durch die Sarazenen um das Jahr 1000 wissen. Wir wollen sehen, ob das stimmt. Im November 1005 stellte Erzbischof Grimoald von Salerno eine Urkunde aus, in der es heißt: *iannaci atrianense filius quondam ursi. abuit ecclesia constructa in rebus sua de locum beteri in onore sancte dei genetricis et virginis marie, . . . et ecclesia ipsa a sarraceni destructa est, et postmodum ipse iannaci ecclesia ipsa iterum fabricabit et . . . postulabit me ipse iannaci, ut ecclesia ipsa dedicaremus*¹⁷⁾. Von den Normannen ist hier keine Rede. Aber die Zerstörung der Kirche in Vietri beweist, daß die Sarazenen in der unmittelbaren Umgebung von Salerno um die Jahrtausendwende gehaust haben. In der dürftigen annalistischen Überlieferung, die auf uns gekommen ist, hat dieser Einfall der Araber – vielleicht war es der von 999? – keine (oder fast keine?) Spur hinterlassen.

Die gleiche Situation treffen wir in dem nahen Amalfi an. Auch hier erfahren wir nur nebenbei aus einer Urkunde, daß die Sarazenen die Stadt bedrohten oder mit ihr im Krieg lagen. Denn Herzog Sergius von Amalfi mußte im März 1009 Besitz verkaufen, um sich aus Geldnot zu helfen, in die er geraten war, als ihn, seinen Vater und seinen Großvater die Sarazenen gefangen genommen hatten¹⁸⁾. Sein Groß-

¹⁶⁾ Joransons Zweifel (Speculum 23, 363), ob 40 Normannen denn eine ganze Sarazenenarmee hätten abwehren können, erledigen sich durch die Bemerkungen von Hirsch / Breßlau, Jahrbücher 3, 323.

¹⁷⁾ M. Morcaldi, M. Schiani, S. De Stephano, Codex diplomaticus Cavensis 6 (1884) 40f. Nr. DCCCXCVIII, falsch eingeordnet zu 1035: vgl. Joranson, in: Speculum 23, 391 Anm. 129. Dem ist hinzuzufügen, daß Grimoald nur von 993 bis 1009, höchstens bis 1012 Erzbischof von Salerno gewesen ist und schon aus diesem Grund die Urkunde zu 1005 zu stellen ist: vgl. G. Crisci / A. Campagna, Salerno sacra (1962) S. 66f. Nr. 33.

¹⁸⁾ L. M. Hartmann, Eine Episode aus der Geschichte von Amalfi, in: VSWG.

vater, Herzog Manso, ist 1004 oder 1005 gestorben¹⁹⁾. Der Vorfall muß sich demnach um die Jahrtausendwende oder wenig früher zugetragen haben. Wo Großvater, Vater und Sohn in die Gefangenschaft geraten sind, wird nicht geradezu gesagt. Aber wenn alle drei auf einmal von diesem Schlag betroffen und dazu völlig ausgeplündert wurden, wird es kaum weit von der Stadt entfernt gewesen sein, zumal da auch deren allgemeine Bedrängnis erwähnt wird. Auf jeden Fall handelte es sich dabei um Feindseligkeiten zwischen Amalfi und den Sarazenen, welche die mittelalterliche Geschichtsschreibung uns nicht überliefert hat.

Stärker, als sie es uns ahnen läßt, hat der Golf von Salerno um die Jahrtausendwende unter arabischen Kriegs- und Raubzügen gelitten. Sollte uns das nicht davor warnen, den Bericht des Amatus einfach zu verwerfen? Zumindest die eine Seite seiner Erzählung, nämlich die Bedrohung Salernos durch die Sarazenen schon vor 1016, wird durch die Grimoald-Urkunde bestätigt und durch die Aussage des Herzogs von Amalfi wahrscheinlich gemacht.

4. Die Annales Casinenses

Die Annales Casinenses haben zu 1000 den folgenden Text: *Otto imperator puer Beneventum venit*. Nur eine von den drei Rezensionen dieses Werks (nämlich die Rezension C) schließt daran den Satz an: *Quidam Nortmanni, Hierosolymis venientes, Salernum a Saracenis liberarunt*²⁰⁾. Genauer gesagt: er steht (bzw. stand) bloß in der einen Haupthandschrift der Rezension C, während er in der anderen fehlt. Es ist daher fast allgemein angenommen worden²¹⁾, daß ihm keinerlei Bedeutung zukomme, weil er aus der *Historia Normannorum*

7 (1909) 487–490, bes. S. 487f.: *Cum pro peccatis multum nos opprimeret gens Saracenorum et nimium super poneret nobis in censum tollere et multa necessaria nostre civitatis nos undique constringerent et non haberemus unde talia complere, quoniam bone memorie noster abus et genitor et nos pariter cum ipsis fuimus comprehensi et omnia nostra depredata sunt et exivimus nudi et vacui etc.*

¹⁹⁾ A. Hofmeister, Zur Geschichte Amalfis in der byzantinischen Zeit, in: Byzantinisch-neugriech. Jbb. 1 (1920) 116.

²⁰⁾ MG. SS. 30, 1408f.

²¹⁾ S. aber den Widerspruch des Herausgebers der Annales Casinenses, Wilhelm Smidt, in: MG. SS. 30, 1408f. Anm. 3.

nachträglich in die Annalen eingefügt worden sei. Nun mag es zunächst stutzig machen, daß der inkriminierte Passus sich nicht in allen Rezensionen findet. Jedoch ehe man in das Verdammungsurteil einstimmt, sollte man etwas anderes bedenken. Der Zusatz steht nicht dort, wo wir ihn erwarten würden, nämlich nicht unter 999 (wenn wir von Amatus ausgehen) noch unter 1001 (wenn wir von der Chronik von Montecassino ausgehen)²²). Das sieht nicht gerade danach aus, als ob er nachträglich eingefügt worden wäre. Wohl aber klärt sich der chronologische Fehler sehr leicht auf, wenn wir annehmen, daß die Sarazenennachricht von Anfang an in der Rezension C bzw. überhaupt in den *Annales Casinenses* enthalten gewesen ist. Denn nicht nur dieser Satz, sondern auch der unmittelbar vorausgehende über Otto III. ist zur falschen Jahreszahl geraten – und das nicht allein in der Rezension C, sondern auch in den beiden anderen! Der Kaiser ist 999 und 1001 nach Benevent gekommen²³). Es ist nicht ganz leicht zu sagen, welchen Aufenthalt der Annalist im Auge gehabt hat. Eine gewisse Wahrscheinlichkeit spricht für 999, da die aus den *Casinenses* abgeleiteten *Annales Ceccanenses* den Otto-Satz, verbunden mit dem hierhergehörigen Amtsantritt Papst Sylvesters II., zu 999 stellen²⁴) und da der kaiserliche Zug 1001 ziemlich kriegerisch verlaufen ist und deshalb vielleicht in den Annalen in anderer Form erwähnt worden wäre. Jedenfalls muß die Verschiebung des Eintrags von 999 (bzw. 1001) zum Jahr 1000 in den Handschriften schon früh im 11. Jahrhundert erfolgt sein, da sämtliche Rezensionen der cassinesischen Annalen (sowie die *Annales Cavenses breves*²⁵) den falschen Ansatz teilen und auch Leo Marsicanus, der aus eben dieser alten Quelle schöpfte, den Fehler in seiner Chronik verewigt hat²⁶). Wenn man nun zeigen könnte, daß der Archetyp, der bereits die Verschiebung von 999 zu 1000 aufwies, vor der historiographischen Tätigkeit des Amatus entstanden ist, dann wäre auch der Normannensatz als unabhängig von diesem erwiesen, weil ja

²²) Vgl. dazu o. S. 98 f.

²³) M. Uhlirz, RI. II, 3 Nr. 1303a–1304b, 1419a.

²⁴) MG. SS. 19, 281: *Sylvester II. sedit annis 4, mense 1, diebus 9. Otto imperator puer Beneventum venit.*

²⁵) MG. SS. 3, 189.

²⁶) Chronik von Montecassino II, 24, MG. SS. 7, 642: *Anno tertio abbatis huius, qui est millesimus ab incarnatione Domini, praefatus imperator Beneventum venit.*

die beiden Sätze zeitlich zusammengehören und zusammen von 999 nach 1000 gewandert sein dürften. Soweit ich sehe, läßt sich allerdings nur sagen, daß der Archetyp spätestens 1084 entstanden ist, weil zu diesem Jahr bereits die Rezension B abbricht – oder anders ausgedrückt: weil die Vorlage der Rezension B bloß bis 1084 gereicht hat²⁷⁾. Damit ist der Abstand zur *Historia Normannorum*, die frühestens um 1080 fertig geworden ist²⁸⁾, ziemlich zusammengeschmolzen. Immerhin wäre es noch denkbar, obgleich nicht sehr wahrscheinlich, daß die Normannennachricht aus der *Historia Normannorum* bald nach deren Abfassung in die *Annales Casinenses* zu 999 interpoliert, dann beim Schreiben des Archetyps der heute vorhandenen Handschriften aus Versehen zu 1000 gestellt und später nur in die Rezension C übernommen worden wäre.

Diese Überlegungen führen uns scheinbar nicht weiter. Aber wer anerkennt, daß der Normannensatz wegen der falschen Jahreszahl, die er heute mit der Nachricht über Otto III. teilt, in den *Annales Casinenses* gestanden haben muß, bevor der Archetyp der überlieferten drei Rezensionen geschrieben worden ist, – der verzichtet zugleich auf dasjenige Argument, aus dem sich die Priorität des Amatus zu ergeben schien. Wenn nämlich der Archetyp wie oben dargelegt zu rekonstruieren ist, dann ist die spärliche Überlieferung des fraglichen Passus in nur einer Haupthandschrift tatsächlich dem puren Zufall zu verdanken, nicht aber als Beweis einer nachträglichen Interpolation zu werten. Und damit wäre grundsätzlich wieder die Möglichkeit eröffnet, daß er nicht aus der *Historia Normannorum* geflossen ist. Es läßt sich leicht begründen, warum in Annalenhandschriften des öfteren etwas vom ursprünglichen Text fortfiel. Nicht nur die Nachlässigkeit der Kopisten trug daran Schuld. Sondern wie der knappe zur Verfügung stehende Raum oftmals zu Unübersichtlichkeit und schließlich zu Verwirrung in den Jahresangaben führte, so erzwang er gelegentlich wohl auch den Verzicht auf Sätze, die in einer weniger sparsam geschriebenen Vorlage gestanden hatten. Zwei Beispiele sollen erläutern, daß das Schicksal, welches dem Normannen-Passus widerfahren ist, gar nicht singulär gewesen ist: Die Weihe der Andreas-Kirche auf dem

²⁷⁾ Vgl. W. Smidt, in: *MG SS.* 30, 1394, 1404, 1424.

²⁸⁾ Vgl. Smidt, in: *Studi Gregoriani* 3, 222ff.; Lentini, in: *Dizionario biografico degli italiani* 2, 683.

Monte Cassino, die Bischof Rainald von Gaeta im Jahr 1094 vornahm, wird allein in den Handschriften C1 α und A1, nicht aber in der anderen Haupthandschrift der Rezension C erwähnt²⁹). Da die Weihenachricht in diesem Fall durch A1 gedeckt ist, kann sie in C1 α nicht als Interpolation betrachtet werden und ist in C1 β offenbar nur durch Zufall ausgefallen. Noch besser eignet sich das Jahr 1022 zum Vergleich. Als einzige Ableitung berichtet hier C1 α : *Obiit Atenulfus abbas*. Die eine Haupthandschrift der Rezension C steht gegen deren zweite sowie gegen die beiden anderen Rezensionen A und B. Das Verhältnis ist also ganz entsprechend wie zum Jahr 1000. Nur können wir in diesem Fall den Sachverhalt gut kontrollieren. Denn Atenulfs Tod wird auch in den *Annales Ceccanenses* überliefert, die ihrerseits aus den *Casineses* geflossen sind³⁰). Daraus dürfte sich ergeben, daß *Obiit Atenulfus abbas* im Archetyp gestanden hat, dann in den Rezensionen A und B weggelassen wurde, während die drei Wörter in die Rezension C kamen, und daß sie schließlich in dem einen Zweig dieser Rezension (nämlich in C1 β) ebenfalls weggelassen wurden. Wenn dies das Schicksal des Atenulf-Eintrags ist, warum sollte da nicht ein gleiches dem Normannensatz zum Jahr 1000 zuteilgeworden sein? Es spricht nichts dafür, daß dieser erst nachträglich aus dem Werk des Amatus in die cassinesischen Annalen eingeflochten worden ist. Ja, das Gegenteil ist durchaus wahrscheinlich, wenn es sich auch nicht mit völliger Sicherheit erhärten läßt.

5. Die kleine Normannenchronik (Romuald von Salerno und das *Chronicon Amalfitanum*)

Müssen wir uns hier mit einem Ungefähr begnügen, so wenden wir uns nun einer Quelle zu, die man bisher übersehen oder von vornherein beiseitegeschoben hat und die doch den frühen Ansatz, nämlich die Ankunft der Normannen kurz vor der Jahrtausendwende, recht gut bestätigen dürfte: es ist dies die kleine Normannenchronik, die Erzbischof Romuald von Salerno in seiner Weltchronik ausgeschrie-

²⁹) MG. SS. 30, 1426f.

³⁰) MG. SS. 19, 281; vgl. W. Smidt, in: MG. SS. 30, 1402, 1404 (über das Verhältnis der *Annales Casinenses* zu den *Annales Ceccanenses*).

ben hat und die andererseits als Teil der einen Fassung des *Chronicon Amalfitanum* überliefert worden ist. Verglichen mit den großen Werken der süditalienischen Geschichtsschreibung besitzt sie geringen Wert und ist infolgedessen im allgemeinen vernachlässigt worden. Nur zwei Autoren haben sich mit ihr etwas gründlicher beschäftigt. Michelangelo Schipa ist in seiner Studie über die amalfitanische Chronistik des Mittelalters darauf eingegangen³¹⁾ und hat festgestellt, daß diejenige Version des *Chronicon Amalfitanum*, die auch jene Normannengeschichte enthält, in den beiden Drucken von Muratori und Pelliccia sowie anscheinend in einer Abschrift des Bolvito aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts vorliegt³²⁾.

Von dem falschen Michael, der sich als Kaiser von Byzanz ausgab, erzählt die Quelle, daß Robert Guiscard, *ut eius mos est*, ihn wohlwollend aufgenommen habe³³⁾. Da Romuald von Salerno hier den leicht veränderten Text *ut ei mos erat* bietet³⁴⁾, nahm Schipa an, daß nur das *Chronicon Amalfitanum* den ursprünglichen Wortlaut bewahrt habe und daß die kleine Normannenchronik wegen dieser präsentischen Ausdrucksweise noch in den letzten Jahren Robert Guiscards entstanden sei. Ferdinand Hirsch, dessen Ausführungen Schipa nicht kannte, hatte jedoch eine andere Datierung vorgeschlagen³⁵⁾: Roger I. von Sizilien und Jonathan, der Sohn Jordans I. von Capua, würden als verstorben erwähnt, während die beiden Brüder Jonathans anscheinend noch gelebt hätten, als die Geschichte aufgezeichnet wurde; daher sei

³¹⁾ M. Schipa, *La cronaca amalfitana* (1881). Die seltene Veröffentlichung ist vorhanden in der Biblioteca Nazionale zu Neapel und im Istituto storico Germanico in Rom. – Herr Ulrich Schwarz, Göttingen, bereitet eine neue Ausgabe des *Chronicon Amalfitanum* vor.

³²⁾ L. A. Muratori, *Antiquitates italicæ mediæ ævi* 1 (Mailand 1738) Sp. 211–215, c. XXIII–XLI; (A. A. Pelliccia), *Raccolta di varie croniche, diarj, ed altri opuscoli . . . del regno di Napoli* 5 (Napoli 1782) S. 152–159. Vgl. ferner B. Capasso / O. Mastrojanni, *Le fonti della storia delle provincie napoletane dal 568 al 1500* (1902) S. 26f. Nur einen Teilaspekt, und auch diesen nicht unter dem Gesichtspunkt der Textkritik, behandelt M. Berza, *Le origini di Amalfi nella leggenda e nella storia*, in: *Studii italiene. „Roma“* N. S. 6 (Bukarest 1939) 29–44.

³³⁾ Muratori, *Antiquitates* Sp. 215.

³⁴⁾ C. A. Garufi (ed.), *Romualdi Salernitani Chronicon*, *Rer. Ital. Scr.* VII, 1, S. 191.

³⁵⁾ Hirsch, *De Italiae inferioris annalibus* S. 60–73, bes. 69.

sie zwischen 1101 und 1106 entstanden. Dieser Beweisgang ist insofern etwas unbefriedigend, als es mit jenem Jonathan, von dem es heißt: *obit sine liberis et habuit in uxorem sororem Rogerii comitis Siciliae*³⁶⁾, eine besondere Bewandtnis hat. Einen *Jonathas filius Jordani principis* kennt sonst bloß noch die Chronik von Montecassino³⁷⁾. Wir lassen zunächst dahingestellt, ob es ihn überhaupt gegeben hat. Ganz unmöglich ist jedenfalls, daß er eine Schwester Rogers I. von Sizilien zur Frau gehabt hat: denn er hätte sonst eine Schwester seiner Großmutter geheiratet³⁸⁾! Wenn aber von einer Schwester Rogers II. die Rede sein sollte, stünde die Sache kaum besser. Denn dann hätte der Sohn Jordans I. von Capua eine Tante zweiten Grades zur Frau genommen, – was auch nicht gerade dem kirchlichen Ideal seiner Zeit entsprochen hätte³⁹⁾.

Suchen wir nach weiteren Belegen für diesen Namen, so stoßen wir auf einen Jonathan von Carinola. Er wird erwähnt in der Vita des Bischofs Bernhard von Carinola sowie in dem Bericht über eine Reliquientranslation, die Bernhard anordnete. Zufolge der Vita stand jener Bernhard zunächst im Dienst des *Richardus, filius Jordani principis Capuani*, also Richards II., des Sohnes Jordans I. und späteren Fürsten von Capua. Er wurde 1086/7 Bischof von Carinola, als dort *Jonathas praefati principis filius* herrschte⁴⁰⁾. Wer war der *princeps*, der als Vater dieses Jonathan genannt wird? Die Antwort scheint uns die *Relatio translationis corporis s. Martini* zu geben: da wird Jonathan anlässlich der Translation von 1094 als *Richardi principis filius* bezeichnet, d. h. als Sohn Richards II. von Capua, wie der Zu-

³⁶⁾ Muratori, *Antiquitates* Sp. 213. Romuald von Salerno hat diesen Satz nicht übernommen und an einer anderen Stelle den Text der kleinen Normannenchronik ganz richtig dahin abgeändert, daß Jordan I. drei Söhne namens Richard, Robert und Jordan (nicht aber Jonathan) gehabt habe (ed. Garufi S. 190).

³⁷⁾ IV, 14, MG. SS. 7, 768; vgl. Chalandon, *Histoire de la domination* I, 298, dazu die Tafel hinter S. 112 (= Reprint 1960, hinter S. 128).

³⁸⁾ Vgl. A. Sanfelice di Monteforte, *Ricerche storico-critico-genealogiche su i Longobardi, su i Franchi e su i Normanni (dal 758 al 1194)* I (1947) 114–116, dazu die anschließende Tav. X.

³⁹⁾ Zu den Töchtern Rogers I. s. W. Holtzmann, *Maximilla regina, soror Rogerii regis*, in: DA. 19 (1963) 165 Anm. 59.

⁴⁰⁾ Vita s. Bernardi ep. Calinensis, AA. SS. 12. März, Bd. 2 (1865) 228. Allgemein vgl. auch G. Carrelli, *I Conti Normanni di Calinulo (1062–1187)*, Estr. dalla Riv. del collegio araldico Ottobre 1913, S. 9ff.

sammenhang nahelegt. In Wirklichkeit war Richard II. viel zu jung, als daß er der Vater jenes Jonathan hätte sein können, der 1086/7 ja mindestens 20 Jahre alt gewesen sein mußte⁴¹). Daher dürfte Jonathan von Carinola vielmehr ein Sohn Richards I. und Bruder Jordans I. von Capua gewesen sein. In einem Judikat von 1089 werden nämlich ein Jonathan und ein Bartholomäus als Brüder Jordans I. aufgeführt⁴²); und die beiden Brüder sind offenbar entweder gemeinsam oder nacheinander in den Besitz von Carinola gelangt, wie sich aus der späteren Geschichte von Gaeta ergibt. Dort regierte von 1113 bis 1120/1 ein Herzog Jonathan; er war allerdings 1116 und wohl auch noch 1118 minderjährig, so daß an seiner Stelle sein Verwandter Richard das Heft in der Hand hatte⁴³). Das genaue Verwandtschaftsverhältnis zwischen Jonathan und Richard läßt sich nicht ermitteln. Vermutlich ist Richard der Bruder oder der Vetter von Jonathans Vater gewesen. Richard, der später selber in Gaeta Herzog wurde, ist jedenfalls zunächst, und zwar seit 1109, nur als Graf von Carinola nachzuweisen, und sein Vater Bartholomäus stammte aus dem Haus der Fürsten von Capua, war also wohl der oben erwähnte Bruder Jordans I.⁴⁴).

Kehren wir nun zu Jonathan von Carinola zurück, so können wir mit großer Wahrscheinlichkeit festhalten, daß er ein Sohn Richards I. (und nicht Richards II.) von Capua war. Über seinen Tod besteht keine Gewißheit. Zu 1094 melden die *Annales Ceccanenses: obiit Jonathas*⁴⁵). Die lakonische Nachricht mag sich auf den Grafen von Carinola beziehen, könnte aber auch einen gleichnamigen Neffen meinen (sofern die Chronik von Montecassino recht hat, wenn sie von einem *Jonathas filius Iordani principis* spricht). Ebensowenig wissen wir, ob dieser Jonathan Kinder gehabt hat. (Sofern Jonathan von Gaeta, der 1116

⁴¹) Richard II. scheint 1090 beim Tod seines Vaters noch minderjährig gewesen zu sein: Chronik von Montecassino IV, 10, MG. SS. 7, 764; vgl. Chalandon, *Histoire de la domination* 1, 297; Sanfelice di Monteforte 1, 115f.

⁴²) Codex diplomaticus Cajetanus 2 (1891) 143 Nr. CCLXII.

⁴³) Op. cit. 2, 194f. Nr. CCLXXXIX; J. M. March, *Liber pontificalis prout exstat in codice Dertusensi* (1925) S. 172; dazu M. Meroros, *Gaeta im frühen Mittelalter* (1911) S. 52ff.

⁴⁴) Codex diplomaticus Cajetanus 2, 215 Nr. CCCI; S. 232 Nr. CCCXI; S. 256 Nr. CCCXXVI; Chronik von Montecassino IV, 54, MG. SS. 7, 788; J. Mazzoleni, *Le pergamene di Capua* 1 (1957) 26-33 Nr. XI f.

⁴⁵) MG. SS. 19, 281; vgl. Hoffmann, in: DA. 21, 121, 139 Anm. 71.

noch minderjährig war, überhaupt von ihm abstammte, könnte er sein Sohn nur dann gewesen sein, wenn Jonathan von Carinola nicht bereits 1094 gestorben ist⁴⁶⁾).

Die Suche nach dem richtigen Jonathan ist somit ziemlich unbefriedigend verlaufen. Wir haben zwar in dem Grafen von Carinola einen recht gut beglaubigten Träger dieses Namens ermittelt und brauchen andererseits nicht auszuschließen, daß Jordan I. von Capua ebenfalls einen jüngeren (und früh verstorbenen?) Sohn Jonathan gehabt hat. Aber welchen von beiden das *Chronicon Amalfitanum* im Auge hat, ist nicht zu entscheiden – ganz abgesehen davon, daß sich über den jeweiligen Todestag nichts Sicheres sagen läßt. Wollen wir die kleine Normannenchronik datieren, so hilft uns der Satz über den kinderlosen Jonathan, von dem wir ausgegangen waren, leider nicht weiter. Es bleibt allein der Passus über Roger I. von Sizilien übrig. Er lautet: . . . *Rogerus Siciliae comes, qui miles insignis exstitit, iustitiae tenax, suis suorumque opibus succedens, ecclesiam Dei atque sacerdotum consolans*⁴⁷⁾. Hier hängt alles davon ab, wieviel Gewicht man dem Perfekt *exstitit* zumißt. Für sich betrachtet, scheint es einen vergangenen Zustand zu beschreiben, der nicht mehr in die Gegenwart des Autors fort-dauert. Hält man es dagegen neben jenes *ut eius mos est*; das, auf Robert Guiscard bezogen, genau für das Gegenteil spricht⁴⁸⁾, so gerät man wieder ins Schwanken. Welcher der beiden Wendungen gebührt mehr Kredit? Die Frage ist nicht zu beantworten. Auch das Todesjahr Rogers I. von Sizilien (1101) entfällt daher als gesicherter terminus post quem der kleinen Normannenchronik; und ihre Entstehungszeit kann nur ungefähr bestimmt werden. Das Werk beginnt mit dürftigen und z. T. phantasiereichen Nachrichten aus dem Beginn des 11. Jahrhunderts; die Abschnitte, die die zweite Jahrhunderthälfte betreffen, werden dann dichter und brauchbarer; und den Schluß bildet plötzlich eine ungemein ausführliche Schilderung des Jahres 1081, in der sogar die Vorgänge im fernen Byzanz in erstaunlicher Breite zur Sprache kommen. In diesem letzten Teil scheint sich der Zeitgenosse zu verraten. Am Umsturz in Byzanz und an Robert Guiscards griechischer Campagne hat er lebhaften Anteil genommen und wird bald danach zur

⁴⁶⁾ Dies einschränkend zu Sanfelice di Monteforte I, Tav. X.

⁴⁷⁾ Muratori, *Antiquitates* Sp. 213.

⁴⁸⁾ S. o. S. 106.

Feder gegriffen haben. Das hieße, daß der Autor kaum später als in der Zeit um 1100 geschrieben hat.

Nun hat Hirsch behauptet, daß die kleine Normannenchronik gerade in ihrem ersten Teil nicht auf älteren Quellen beruhe, denn es herrsche hier zuviel Unordnung⁴⁹⁾. Da der Verfasser von der Ankunft der Normannen somit bloß eine verzerrte mündliche Kunde besaß, brauchte man sich nicht weiter mit ihm abzugeben. Das scheint das allgemeine Urteil gewesen zu sein, das auch die späteren Forscher davon abgehalten hat, die kleine Normannenchronik ernst zu nehmen. In Wirklichkeit liegen die Dinge nicht ganz so einfach. Eine entscheidende Frage hat Hirsch sich gar nicht gestellt: Woher hat der Chronist seine Jahreszahlen genommen? Sie sind durchaus nicht so falsch und sinnlos, wie Hirsch es darstellt. Zudem kann ein Mann, der bald ein Jahrhundert nach den Ereignissen schrieb, sie nicht mehr allein aus der mündlichen Überlieferung geschöpft haben. Es gibt nur eine Lösung: sie müssen aus einer annalistischen Vorlage stammen. Vermutlich hätte man das längst erkannt, wenn der Autor die präzisen Angaben der Annalen nicht mit jenen Nachrichten aufs Ungereimteste vermengt hätte, die ihm lediglich aus dem Hörensagen zugeflossen waren.

Das Kapitel 23 des *Chronicon Amalfitanum* beginnt mit den Worten: *Heic admonet locus, ut aliquid ex gentibus ducis Roberti Guiscardi et prosapia generis sui interponatur; necnon quando Normanni primum in Apuliam venerunt*⁵⁰⁾. Der Satz findet sich nicht bei Romuald von Salerno und diene wohl nur als Verbindungsstück zwischen dem ersten Teil des *Chronicon Amalfitanum* und der nun folgenden kleinen Normannenchronik. Diese setzt mit der anschließenden Nachricht ein: *Anno vero dominicae incarnationis DCCCCXCIX quidam nomine Melh Catipanus primitus in Apuliam conduxit Normannos, quos secum habens, bellum cum Graecis in Apulia apud Basantellum commisit*. In Romualds Chronik⁵¹⁾ lautet der Passus fast identisch, nur daß *Per idem tempus* an die Stelle der Jahresangabe tritt. Da Romuald vorher zu 997 über den Tod Hugo Capets und die 23-jährige Regierungsdauer Roberts des Frommen berichtet, hat man angenommen, daß in seiner normannischen Vorlage ebenfalls das Jahr 997 gestanden hat. Das ist

⁴⁹⁾ Hirsch, *De Italiae inferioris annalibus* S. 66f.

⁵⁰⁾ Muratori, *Antiquitates* Sp. 211.

⁵¹⁾ ed. Garufi S. 171.

jedoch eine unbegründete Vermutung, da Romuald nicht gerade ein Meister der Chronologie war⁵²⁾ und sich mit *Per idem tempus* ja auch nicht festgelegt hat. In der kleinen Normannenchronik scheint also ursprünglich der erste Eintrag zu 999 gestanden zu haben. Daß der Eintrag in seiner direkten Bedeutung falsch ist, bedarf keines Beweises mehr: zu gut wissen wir aus anderen Quellen, daß Melus seinen Aufstand gegen die Griechen erst ein Jahrzehnt später ins Werk gesetzt hat. Wie aber ist der Chronist zu der Jahreszahl 999 gekommen? Hier scheint ein wahrer Kern enthalten zu sein. Vermutlich hat der Autor in einem (heute verlorenen) Annalenwerk zu 999 einen Satz *Normanni venerunt in Italiam* oder etwas Ähnliches gelesen und die an sich richtige Mitteilung dann dadurch verfälscht, daß er sie mit seinem (wiederum wenigstens halbwegs richtigen) Wissen um Melus kombinierte. Jedenfalls wird das Jahr 999 durch die *Annales Casinenses* und die entsprechende Angabe des Amatus in etwa gedeckt, wenn dessen genauer lateinischer Wortlaut auch nicht mehr zu ermitteln ist. Die Ankunft der Normannen in Italien wird also nicht bloß von einer, sondern von drei oder mindestens zwei alten Quellen bereits in die Zeit um die Jahrtausendwende verlegt.

Daß damit die kleine Normannenchronik richtig gedeutet ist, sei kurz an ihren nächsten Einträgen erläutert. Sie fährt fort, daß Melus *non multum post temporis intervallum* Ascoli und andere feste Orte eingenommen habe, – eine Nachricht, die sich nur in Bezug auf die erste Stadt kontrollieren läßt. Ascoli Satriano war im 10. Jahrhundert zwischen Deutschen, Griechen und Langobarden lange umstritten gewesen, 982 (?) von den Byzantinern erobert worden und seitdem wohl unter deren Herrschaft verblieben⁵³⁾. Die Urkunden der Katepane und Protospathare zeigen, daß die Stadt zu Beginn des 11. Jahrhunderts zu ihrem Amtsbereich gehörte⁵⁴⁾. Melus muß sie 1009/10 für sich gewon-

⁵²⁾ Vgl. H. Hoffmann, Hugo Falcandus und Romuald von Salerno, in: DA. 23 (1967) 156ff.

⁵³⁾ Lupus Protospatarius, MG. SS. 5, 55.

⁵⁴⁾ T. Leccisotti, Le colonie cassinesi in Capitanata 3, Misc. Cassinese 19 (1940) bes. S. 34–36 Nr. IV–VI, aus den Jahren 999, 1000 und 1011; dementsprechend ist Chalandon, Histoire de la domination 1, 19 zu ergänzen oder gar zu korrigieren. Vgl. V. von Falkenhausen, Untersuchungen über die byzantinische Herrschaft in Süditalien vom 9. bis ins 11. Jahrhundert (1967) S. 172 Nr. 29f.

nen haben. Das bestätigt indirekt Leo Marsicanus, der uns überliefert, daß der Apulier, nachdem sein erster Aufstand zusammengebrochen war, sich zunächst nach Ascoli begeben habe und erst, als er sich dort zu unsicher fühlte, weiter nach Westen geflohen sei⁵⁵). Die kleine Normannenchronik fußt also auf einer guten Quelle, wenn sie von der Eroberung Ascolis schreibt.

Es folgt dann: *Anno autem dominicae incarnationis MXI James valida Italiam invasit. Quo etiam tempore idem Melh catipanus cum Normannis Apuliam expugnavit.* Man glaubte, diese Behauptung leicht verwerfen zu können, da Melus sich bekanntlich 1009, nicht 1011 gegen die byzantinische Herrschaft empört hat und die Normannen anscheinend erst später zu ihm gestoßen sind⁵⁶). Man übersah jedoch, daß auch die Annalen von Bari die Rebellion erst zu 1011 ansetzen: *Hoc anno rebellavit Longobardia cum Mele etc.*⁵⁷) Ein Mann, der Ende des 11. Jahrhunderts schrieb, konnte demnach durchaus in seinen Vorlagen das Datum 1011 für den Aufstand des Melus finden. Vor allem aber muß er über die Hungersnot in einem Annalenwerk gelesen haben – anders ist diese Nachricht einfach nicht zu erklären. Und tatsächlich steht in einer Rezension der *Annales Casinenses* zu 1011: *Sol defecit et James valida fuit*⁵⁸). Zu 1012 (*sequenti vero anno*) heißt es dann in der kleinen Normannenchronik, daß die byzantinischen Kaiser den Katepan Boioannes nach Apulien entsandt hätten. Das ist falsch, läßt sich aber vielleicht dadurch erklären, daß der Chronist in seinen Vorlagen von einem Katepanswechsel in Apulien las und dabei den neuen Katepan mit dem berühmteren, jedoch späteren Boioannes verwechselte. Zwar bringt der Anonymus Barensis diese Nachricht bereits zu 1010⁵⁹); aber wie wir gesehen haben, müssen wir damit rechnen, daß der Verfasser der kleinen Normannenchronik ein Annalenexemplar vor sich hatte, in dem die Ereignisse um zwei Jahre zu spät datiert wurden. Insofern könnte er dort den Katepanswechsel zu 1012 gefunden, dieses

⁵⁵) Chronik von Montecassino II, 37, MG. SS. 7, 652.

⁵⁶) Hirsch / Breßlau, Jahrbücher 3, 320ff.

⁵⁷) MG. SS. 5, 53.

⁵⁸) MG. SS. 30, 1411. Daß die Angabe in Wirklichkeit zu 1010 gehört – vgl. obd. S. 1410 Anm. 3 –, ist hier nicht von Belang, da der mittelalterliche Abschreiber ja nicht in Quellenkritik geschult war.

⁵⁹) Muratori, *Rer. Ital. Scr.* 5, 148: *Mill. X ind. VIII. Obiit Curcua. Et descendit Basilius Mesardoniti*; ähnlich Lupus Protospatrius, MG. SS. 5, 57.

Datum in sein Werk übernommen und sich dabei der Namensvertauschung schuldig gemacht haben.

Als Nächstes erzählt er zu 1013, daß Troia durch den Katepan neu gegründet worden sei und die Capitanata vom Amtstitel des Katepans ihren Namen empfangen habe. Wieder ist die Chronologie irrig. Zunächst scheint sich der Ausweg anzubieten, daß ein (um zwei Jahre verschobenes) Ereignis aus der Annalistik den Anlaß zu der falschen Verknüpfung geboten hat. So berichten die Annales Barenses zu 1013 (statt zu 1011), daß der Katepan Basilius Mesardonites die Stadt Bari erobert und den Frieden wiederhergestellt habe⁶⁰). Sollte der Verfasser der kleinen Normannenchronik die Niederschlagung des ersten Melusaufstands mit der des zweiten verwechselt und infolgedessen die Maßnahmen, die der Katepan Boioannes nach dem Sieg von 1018 traf, versehentlich zu früh eingeordnet haben? Wahrscheinlicher dürfte diesmal eine andere Lösung sein: und zwar ist *MXIII* wohl bloß ein Schreibfehler an Stelle von *MXVIII*. Romuald von Salerno schöpft nämlich ebenfalls die Angaben zu 1013 aus der kleinen Normannenchronik, fährt dann aber fort: *Quarto autem anno post predictae civitatis Troie rehedificationem, in anno videlicet incarnationis Domini M° vicesimo secundo indictione V Henricus Alamannorum imperator ingenti cum exercitu, simul et cum Benedicto papa venit super ipsam civitatem etc.*⁶¹) Wie kam der Erzbischof von Salerno dazu, die Gründung Troias rückblickend nun einigermaßen richtig zu 1018 zu stellen⁶²), während er sie vorher unter einem falschen Datum erwähnt hatte? Am einfachsten ließe sich die Frage beantworten, wenn man annähme, daß 1013 schon in seiner Vorlage, der kleinen Normannenchronik, als Schreibfehler gestanden und diese dann auch noch den zitierten Satz über Heinrichs II. Italienzug enthalten hat, den Romuald ebenso wie das Vorausgehende aus ihr übernahm. Mehr als eine Vermutung ist das freilich nicht, da der Passus, der sich auf Heinrich II. bezieht, nicht im Chronicon Amalfitanum steht und somit nicht einwandfrei als Eigengut der kleinen Normannenchronik gesichert ist. Wie immer sich aber die *MXIII* erklären läßt: der Bericht über Troia und die Capi-

⁶⁰) MG. SS. 5, 53.

⁶¹) ed. Garufi S. 174f.

⁶²) Vgl. IP. 9, 201; V. Stefanelli, Memorie storiche della città di Troia (1879) S. 46ff., 92f.

tanata wird ebensowenig wie die Jahreszahl, unter der er eingereicht worden ist, aus einer mündlichen Tradition stammen. Denn er zeigt eine auffällige Verwandtschaft mit der Chronik von Montecassino⁶³). Dort erzählt Leo Marsicanus, daß Boioannes Troia und andere Städte gegründet habe und die Capitanata ihren Namen vom Katepan herleite. Da er seine Quellen nicht sklavisch kopiert, stimmt sein Text nicht wörtlich mit der kleinen Normannenchronik überein. Die Verbindung von Städtegründung und Namensdeutung ist jedoch zu eigenartig, als daß sie zweimal unabhängig voneinander aufgetreten sein sollte. Daher haben Leo und der Normannenauteur vermutlich aus einer gemeinsamen Vorlage geschöpft.

Was soeben über die Entstehungsweise der kleinen Normannenchronik vorgetragen worden ist, beansprucht nicht, abschließend oder völlig gesichert zu sein. Es kam lediglich darauf an, die ungefähre Arbeitsweise eines Chronisten aufzudecken, der gegen Ende des 11. Jahrhunderts gelebt hat und gewiß nicht allein einer mündlichen Kunde gefolgt ist. Soviel dürfte immerhin klar geworden sein, daß er sich annalistischer Vorlagen bedient und zumal die Jahreszahlen aus ihnen abgeschrieben hat, wiewohl er diese nicht immer richtig verwertet zu haben scheint. Betrachten wir daraufhin noch einmal seine Mitteilung zu 999, so ergibt sich als ihr guter Kern, daß damals wohl tatsächlich Normannen in Süditalien aufgetaucht sind. Wir würden das nicht ohne Umschweife zu behaupten wagen, wenn wir bloß die Überlieferung im *Chronicon Amalfitanum* und bei Romuald von Salerno besäßen. Da aber Amatus und die *Annalen von Montecassino* damit übereinstimmen, außerdem die Grimoald-Urkunde eine Störtätigkeit der Sarazenen im Gebiet von Salerno in der fraglichen Zeit voraussetzt und, wie sich herausstellen wird, auch keine ernstlichen Einwände der vorgetragenen Ansicht entgegenstehen, wird man an diesem Ergebnis festhalten dürfen⁶⁴).

⁶³) II, 51, MG. SS. 7, 661: Zusatz im Clm. 4623. Vgl. zum textkritischen Problem die o. in den Anm. 8 und 52 angegebene Literatur.

⁶⁴) Nur nebenbei sei erwähnt, daß die Urkunde des Normannen Sansguala, die das Jahresdatum 1008 trägt, für unsere Zwecke nichts hergibt, weil sie zwar nicht falsch sein, wohl aber erst aus der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts stammen dürfte: vgl. N. Barone, *Un documento del secolo XI impugnato di falsità e difeso nella curia del cappellano maggiore*, Estratto dagli Atti dell'Accademia

6. Die Gesta Roberti Guiscardi des Guillelmus Apulus

Nachdem sie 999 Salerno befreit hatten, kehrten die Normannen in ihre französische Heimat zurück. Mit ihnen zogen – so erzählt Amatus – die Gesandten Waimars von Salerno. Sie sollten in der Normandie Ritter anwerben, die bereit wären, dem Langobardenfürsten zu dienen⁶⁵). Tatsächlich kam daraufhin eine neue Schar nach Süden. An diesem Punkt setzen nun andere Quellen ein, die das Bild erheblich komplizieren. Besonders Guillelmus Apulus bietet in seinen Gesta Roberti Guiscardi eine Überlieferung, die in einem gewissen Gegensatz zu der Historia Normannorum steht. Danach hat nicht Waimar von Salerno, sondern Melus von Bari die fremden Krieger ins Land gerufen: von den Griechen aus der Heimat gewiesen, habe er auf dem Monte Gargano normannische Pilger getroffen, die das dortige Michaelsheiligtum aufsuchten; nachdem er sie um Hilfe gegen die byzantinischen Unterdrücker gebeten, seien die Normannen nach Hause zurückgekehrt, hätten dort von den lockenden Möglichkeiten Apuliens erzählt und wären dann mit weiteren Landsleuten über Rom nach Campanien gekommen, um sich dem herbeigeeilten Melus zur Verfügung zu stellen⁶⁶). Während kein Zweifel sein kann, daß Melus bei seinem zweiten Aufstand im Jahr 1017 von normannischen Rittern unterstützt wurde, ist der ganze Rest der Gargano-Erzählung heiß umstritten. Der Autor, der sichtlich in Apulien lebte, schrieb in den letzten Jahren des 11. Jahrhunderts, also etwa 20 Jahre später als Amatus⁶⁷). Die Gargano-Tradition war offenbar bloß mündlich auf ihn gekommen und wird durch unabhängige Schriftquellen nicht bestätigt⁶⁸). Ihre Glaubwürdig-

Pontaniana, vol. XLV (1915). Auch seiner Schrift nach gehört das Dokument kaum in das frühe, sondern in das späte 11. Jahrhundert. Vgl. ferner E. D. Petrella, *Dubbi su l'autenticità di una carta di Pianisi*, in: *Scritti di paleografia e diplomatica in onore di V. Federici* (1944) S. 135–141 (der allerdings weder das Original noch Barones Abhandlung kennt); A. Petrucci, *Fortune e sfortune di un doc. molisano del XII (e non dell' XI) sec.*, in: *Bull. ist. stor. ital.* 70 (1958) 497–505.

⁶⁵) I, 19f., ed. De Bartholomaeis S. 23ff.; vgl. Chronik von Montecassino I, 37, MG. SS. 7, 652.

⁶⁶) I, 11ff., ed. M. Mathieu, *Guillaume de Pouille, La Geste de Robert Guiscard* (1961) S. 98ff. ⁶⁷) Mathieu S. 11ff.

⁶⁸) Mit dem Bericht der Chronik von S. Bartolomeo di Carpineto (F. Ughelli, *Italia sacra* 6 [Rom 1659] 1243ff., lib. 3) läßt sich nichts anfangen, da er aus Guillelmus Apulus abgeleitet ist: vgl. Joranson, in: *Speculum* 23, 358–360;

keit kann daher nur unter Berücksichtigung der allgemeinen Zeitumstände erwogen werden.

Die Episode müßte – sofern sie sich überhaupt ereignet hat – in die Jahre nach dem ersten und vor dem zweiten Aufstand des Melus fallen, d. h. zwischen 1011 und 1017⁶⁹). Konnten damals sowohl normannische Pilger wie der Flüchtling von Bari nach dem Wallfahrtsort an der Nordspitze Apuliens kommen? Daß Normannen dorthin gereist sein sollen, hat an sich nichts Anstößiges. Wenn sie vorher nicht am Monte Gargano bezeugt sind, mag das an der Quellenarmut liegen oder daran, daß sie ja gerade erst um die Jahrtausendwende begannen, sich inniger mit dem Christentum anzufreunden und in die abendländische Kultusgemeinschaft einzutreten. Das Michaelsheiligtum zog im 10. und im 11. Jahrhundert die Gläubigen von nah und fern an⁷⁰), und es wäre nur natürlich gewesen, daß sich die Normannen der allgemeinen Bewegung anschlossen, – sei es, daß sie dazu aus Frankreich aufbrachen, sei es, daß sie aus den langobardischen Fürstentümern kamen.

Nicht ganz so einfach ist des Melus Anwesenheit zu rechtfertigen. Vorab wäre zu klären, ob der Gargano zwischen 1011 und 1017 unter byzantinischer Herrschaft gestanden hat. Carlo Guido Mor verneint es. Jedoch er stützt sich allein auf die *Gesta Roberti Guiscardi*, deren Glaubwürdigkeit allererst zu erweisen wäre⁷¹)! Im übrigen ist ihr Bericht alles andere als eindeutig. Wenn Guillelmus Apulus den Melus als *exul* und als *patriis finibus extorris* bezeichnet⁷²), so mag das

zur Quelle zuletzt G. a. S. Teresia, *Castigationes Kehrianæ* 1, in: *Ephem. Carmelitanae* 3 (1949) 351–404.

⁶⁹) Chalandon, *Histoire de la domination* 1, 45f., 54.

⁷⁰) A. Petrucci, *Aspetti del culto e del pellegrinaggio di S. Michele arcangelo sul Monte Gargano*, in: *Pellegrinaggi e culto dei santi in Europa fino alla I^a crociata*, *Convegni del Centro di studi sulla spiritualità medievale* 4 (1963) 145–180, bes. 173f.; F. Avril / J.-R. Gaborit, *L'Itinerarium Bernardi monachi et les pèlerinages d'Italie du sud pendant le haut moyen-âge*, in: *Mél. d'archéol. et d'hist.* 79 (1967) 269–298. Noch nicht gesehen habe ich: Adalbert Graf von Keyserlingk, *Vergessene Kulturen im Monte Gargano* (Nürnberg 1968); Wolfgang von Rintelen, *Kulturgeographische Studien in der Italia Byzantina*, *Arch. f. vergleich. Kulturwiss.* 3 (1968).

⁷¹) C. G. Mor, *La difesa militare della Capitanata ed i confini della regione al principio del sec. XI*, in: *Papers of the Brit. School at Rome* 24 (1956) 23–36; dazu jetzt auch von Falkenhausen, *Untersuchungen* S. 30f., 54f.

⁷²) V. 15, 19f., ed. Mathieu S. 100.

lediglich heißen, daß Melus Bari, aber nicht unbedingt ganz Apulien hatte verlassen müssen. Doch in Wirklichkeit scheint der Gargano damals in den Händen der Byzantiner gewesen zu sein. 1008 stellte der Katepan Kurkuas eine Urkunde für das Kloster San Giovanni in Lamis aus, welches wenige Kilometer sowohl von Monte Sant' Angelo wie von Siponto, dem dortigen Hauptort, entfernt liegt⁷³). Daraus geht hervor, daß die byzantinische Herrschaft auch das Massiv des Gargano erfaßte. Die Urkundendatierungen im Chartular von Tremiti vermitteln dasselbe Bild⁷⁴). Zwei Dokumente aus Lesina von 1000 (?) und 1005 sowie eins aus Vieste von 1018/9 (?) sind nach den byzantinischen Kaisern datiert⁷⁵). Das heißt, daß diese noch über den Gargano hinaus bis zum Fortore anerkannt wurden. 1009/1011 mag das Gebiet vorübergehend zu den Aufständischen abgefallen sein, – obschon wir nichts davon wissen. Aber selbst wenn das der Fall war, muß es den Byzantinern bald danach wieder botmäßig geworden sein, da sich sonst Melus hier gehalten hätte und nicht nach Campanien hätte ausweichen brauchen. Die Wiederherstellung der byzantinischen Gewalt in den Jahren 1010/11 ist offenbar vollkommen gewesen und hat sich demnach auch auf den Monte Gargano erstreckt. Die Stoßrichtung der

⁷³) G. Del Giudice, Codice diplomatico del regno di Carlo I° e II° d'Angiò 1 (1863) Appendice I S. XIII f. Nr. V; vgl. M. Fuiano, La città di Siponto nei secoli XI e XII, in: Nuova riv. stor. 50 (1966) 1–41; von Falkenhausen, Untersuchungen S. 173 f. Nr. 32, 35.

⁷⁴) F. Chalandon, L'état politique de l'Italie méridionale à l'arrivée des Normands, in: Mém. d'archéol. et d'hist. 21 (1901) 432.

⁷⁵) A. Petrucci, Codice diplomatico del monastero benedettino di S. Maria di Tremiti (1005–1237) 2 (1960) 3 f., 7–9, 22–24 Nr. 1, 3, 7. Nr. 3 kann man kaum zu 1014 ansetzen, da höchstens das 52. Regierungsjahr Konstantins VIII. damit in Einklang gebracht werden könnte, während das 44. Jahr Basilius' II. und die 14. Indiktion eher auf den Oktober 1000 verweisen. Schon A. Di Meo, Apparato cronologico agli annali del regno di Napoli (Napoli 1785) S. 58 f., hat ja gezeigt, daß in Süditalien der Regierungsbeginn Basilius' II. vielfach vom August 957 an gerechnet wurde. Wie das Regierungsjahr Konstantins VIII. in der Urkunde Nr. 3 aus Tremiti zu verstehen ist, ist nicht leicht zu sagen. Vielleicht hat im Original das (immer noch falsche, aber durchaus „zumutbare“) 42. Jahr dieses Herrschers gestanden. Auch mehrere Urkunden aus Lucera (südwestlich vor dem Gargano-Massiv gelegen), die gerade aus dem 2. Jahrzehnt des 11. Jahrhunderts stammen und nach den Basileis datiert sind, zeugen von der Ausdehnung der griechischen Herrschaft: Morcaldi, Codex diplomaticus Cavensis 4, (1887) S. XXI ff.

Campagne von 1017 bestätigt das. Melus kam aus dem Beneventanischen und griff die Griechen am Fortore an: Apulien und der Gargano, die hinter dem Grenzfluß lagen, waren ihm offenbar verschlossen gewesen.

Trotzdem müßte man prüfen, ob Melus nach seiner Flucht aus Bari (1011) hierher gekommen ist: und zwar entweder, bevor er über Ascoli nach Westen ging (ein so früher Zeitpunkt der Begegnung mit den Normannen ist allerdings äußerst unwahrscheinlich, da die vielen Jahre bis zur endgültigen Ankunft der Hilfstruppen kaum zu erklären wären), oder später in aller Heimlichkeit, um die Stimmung in Apulien zu erkunden und die neue Empörung vorzubereiten. Von Heimlichkeit weiß Guillelmus Apulus freilich überhaupt nichts, und wenn wir seinen Bericht allein besäßen, müßten wir schließen, daß Melus am Gargano im „Exil“, und zwar ungeniert und öffentlich, gelebt habe. Eben diese Annahme ist jedoch, wie wir gesehen haben, kaum möglich. Auf der anderen Seite paßt die Tracht, die den Normannen an dem apulischen Rebellen aufgefallen sein soll, nicht zu einer Spionagefahrt ins byzantinische Gebiet. Die ungewöhnliche, griechische *mitra*, die Melus trug, hätte ihn wohl bald verraten oder zumindest neugierige Blicke auf ihn gelenkt. Dieses Detail der apulischen Geschichtsdichtung dürfte falsch sein und weckt zugleich Zweifel an der Wahrheit der ganzen Begebenheit. Des Melus Zusammentreffen mit etwaigen Pilgern am heiligen Berg ist vielleicht nicht völlig auszuschließen, doch die Wahrscheinlichkeit ist denkbar gering.

Wenn man die Gargano-Episode trotz der schweren Bedenken akzeptierte, ließe sie sich zur Not mit der Version des Amatus vereinbaren: so wie dieser auf der salernitanischen, fußte der Verfasser der *Gesta Roberti Guiscardi* auf einer apulischen Tradition, und beide kannten jeweils nur einen Teil der ganzen Normannengeschichte. Damit wäre erklärt, warum Amatus nichts von der Verabredung in Monte Sant' Angelo und Guillelmus Apulus nichts von der Verteidigung Salernos weiß. Wollte man die beiden Berichte miteinander harmonisieren, könnte man etwa sagen: Normannen, die zunächst in Kampagnen eine Bleibe gefunden hatten, oder andere, die direkt aus Frankreich gepilgert kamen, begegneten auf dem Gargano dem Melus und versprachen ihm ihre Hilfe gegen die Byzantiner. Die übrigen Quellen würden eine derartige Rekonstruktion im großen und ganzen zulassen.

sen – freilich nur, wenn man darüber hinwegsieht, daß einige von ihnen Leo Marsicanus etwa und Rodulf Glaber ebenso wie Amatus, einer Verständigung des Melus mit den Normannen, bevor diese 1016/7 zum Kampf gerüstet nach Unteritalien gekommen sind, mehr oder weniger ausdrücklich widersprechen⁷⁶⁾. Doch selbst abgesehen davon bleiben insgesamt starke Vorbehalte gegen die Glaubwürdigkeit der *Gesta Roberti Guiscardi* in diesem Punkt bestehen. Denn erstens wird die Gargano-Tradition durch keine Quelle gestützt, die von Guillelmus Apulus unabhängig ist. Zweitens ist dessen Bericht, wie oben gezeigt, in sich nicht stimmig. Drittens schmeckt das Pilgermotiv allzu sehr nach einer Doublette der salernitanischen Überlieferung. Und viertens hatte Melus ja schon in Campanien, zumal in Salerno, wohin er nach seiner Flucht aus Bari gelangte⁷⁷⁾, reichliche Gelegenheit, von den Normannen zu hören und vielleicht mit ihnen anzuknüpfen⁷⁸⁾, so daß von daher der abgelegene Gargano ein recht unwahrscheinlicher Treffpunkt wäre. Aus allen diesen Gründen sollte man die Erzählung des Guillelmus Apulus mit einiger Skepsis betrachten. Aber selbst wenn die Zusammenkunft in Monte Sant' Angelo stattgefunden haben sollte, dürfte sie, wie das Folgende lehrt, nicht die Bedeutung gehabt haben, die ihr der Geschichtsschreiber gab.

7. Sage oder spätere Umdeutung?

Die salernitanische und die Gargano-Tradition stimmen darin überein, daß zunächst normannische Pilger in Italien erschienen sind und erst später durch deren Vermittlung eine Kriegerschar aus dem Norden herbeigerufen worden ist. Obgleich also zwei voneinander unabhängige Quellen sich darin decken, hat man den Einwand erhoben, daß dieser Zug unter dem veränderten Blickwinkel einer späteren Zeit erfunden worden sei bzw. als Sagenmotiv ohnehin der Realität nicht entsprochen habe. So hat Carl Erdmann gemeint, daß „der normannenfremdliche Mönch von Montecassino, der erst zwei Generationen später schrieb, die Auffassungen seiner Zeit in die Vergangenheit hin-

⁷⁶⁾ S. u. S. 134ff.

⁷⁷⁾ Chronik von Montecassino II, 37, MG. SS. 7, 652.

⁷⁸⁾ Vgl. u. S. 130.

eingetragen und die Geschichte so dargestellt [habe], wie er sie sich wünschte“⁷⁹). Demnach hätte sich Amatus die normannische Episode von Salerno gewissermaßen aus den Fingern gezogen. Geradezu wird das nicht von Erdmann behauptet. Doch ist es die Konsequenz seiner Anschauung, zumal da er sich ausdrücklich der Version Rodulf Glabers anschließt. Nun ist das Pilgermotiv, wie sein Vorkommen auch bei Guillelmus Apulus erweist, unzweifelhaft in der älteren Überlieferung bereits vorhanden gewesen, und es gibt keinen Grund zu der Annahme, daß Amatus uns hier ein selbstersonnenes Lügenmärchen aufischt (was Erdmann ja voraussetzen scheint). Schließlich ist überhaupt nicht einzusehen, was an dem Verhalten der normannischen Pilger in Salerno um die Jahrtausendwende so unmöglich gewesen sein soll. Wiewohl er die Tendenz verfolgt, die „Entstehung des Kreuzzugsge-dankens“ etwas zu einseitig in das 11. Jahrhundert zu pressen, führt Erdmann selber genug Beispiele aus dem Anfang des Jahrhunderts und aus noch früherer Zeit an, in denen Christen voller Glaubenseifer gegen die Heiden kämpfen; und diese Belege können aus weiteren Quellen vermehrt werden⁸⁰). Was Amatus über die Abwehr der Ungläubigen vor Salerno erzählt, wirkt daher durchaus nicht anachronistisch. Unbestimmt bleibt lediglich, ob die Pilger ihre Waffentaten für fromm und verdienstlich gehalten und eine Art „heiligen Krieg“ geführt haben. Der Geschichtsschreiber berichtet darüber so gut wie nichts; und im übrigen wäre das der Punkt, an dem seine Deutung einsetzte, während er den bloßen Hergang der Ereignisse sicherlich unverfälscht nach seinen Quellen und Gewährsleuten geschildert hat.

Anders, aber ähnlich lautet ein zweiter Einwand: nämlich daß sowohl Amatus wie Guillelmus Apulus einer Tradition aufgesessen seien, in der die Sage bereits die Geschichte überdeckt habe; denn wir hätten es hier mit einer typischen Einladungs- oder Berufungssage zu tun, wie sie im Bereich der Völkerwanderung des öfteren vorkomme, so auch in Rußland, Irland oder bei den Angelsachsen. Während in Wirk-

⁷⁹) C. Erdmann, Die Entstehung des Kreuzzugsge-dankens (1935, ²1955) S. 99.

⁸⁰) Vgl. etwa H. Hoffmann, Gottesfriede und Treuga Dei (1964) S. 61, 104; A. Noth, Heiliger Krieg und Heiliger Kampf in Islam und Christentum (1966) S. 95ff.; Thietmar von Merseburg, Chron. IV, 29, ed. R. Holtzmann, MG. Ser. rer. Germ. NS. 9 (²1955) 167 (von Erdmann S. 39 nicht gerade glücklich verwertet).

lichkeit eine Kriegerschicht sich ein fremdes Land und Volk aus eigenem Antrieb unterworfen habe, sei der Vorgang aus dem Legitimitätsbedürfnis der Eroberer alsbald uminterpretiert worden, so daß in der späteren Sicht nicht der rohe Überfall, sondern eine Einladung an die „Zuwanderer“ den Beginn der Völkerbewegung gemacht habe⁸¹). Nun war es gewiß ein Fortschritt der historischen Wissenschaft, daß sie das Sagen- gut in der mittelalterlichen Geschichtsschreibung aufspürte. Aber mit der bloßen Feststellung identischer Motive in ganz verschiedenen Quellen ist es noch nicht getan. Denn es wäre verfehlt, alle derartigen Nachrichten ohne weiteres als „Sage“ einzustufen und daraufhin ihren Wahrheitsgehalt zu bestreiten. Das Verhältnis der „Sage“ zur Realität ist wesentlich komplizierter. Jene wird vielfach nicht der Lust zu fabulieren entsprossen oder zur Verbrämung unliebsamer Vorkommnisse erdichtet worden sein, sondern einen echten Geschehenskern bewahren und gerade einen typischen Sachverhalt treffen wollen⁸²). Für die Einladungs-„sage“ dürfte das jedenfalls gelten. Damit soll nicht gesagt sein, daß sie in sämtlichen Beispielen, wo sie auftritt, für bare Münze genommen werden muß. Aber es hat „Einladungen“ bestimmt gegeben, und in jedem einzelnen Fall ist daher zu prüfen, ob typische Sage die Überlieferung verfremdet hat oder ob der Bericht historischgetreu ist.

Wir brauchen ja bloß in die helleren Zeiten hinaufzusteigen, in denen die Quellen uns völlige Klarheit gewähren. Wie sind die Lateiner während des vierten Kreuzzuges nach Konstantinopel gekommen – wenn nicht auf „Einladung“ des griechischen Thronbewerbers Alexios' IV.? Oder wie hat Kaiser Heinrich VI. Sizilien erobert – wenn nicht „eingeladen“ von seiner Gemahlin Constanze und von einer Partei in Palermo? Und ist Karl von Anjou nicht vom Papst aufgefordert worden, nach Italien zu kommen, um die Staufer zu verdrängen? Wenden wir uns nach Osten, finden wir ähnliche Beispiele. So ist Albrecht der Bär in die Brandenburg eingezogen, nachdem der letzte Slawenfürst ihn zum Erben eingesetzt und dessen Witwe ihn gerufen hatte.

⁸¹) A. Stender-Petersen, Die Varägersage als Quelle der altrussischen Chronik, Acta Jutlandica VI, 1 (1934) 42ff., 61ff.; Mathieu, Guillaume de Pouille S. 53, 262.

⁸²) Zum Problem vgl. etwa R. Wenskus, Sachsen – Angelsachsen – Thüringer, in: Entstehung und Verfassung des Sachsenstammes, hrsg. von W. Lammers (1967) S. 498ff.

Und auch der Deutsche Orden ist nicht auf eigene Faust nach Preußen gegangen, sondern weil Konrad von Masowien seine Unterstützung im Kampf gegen die Heiden erbat. Sollten in der „Sagenzeit“ die Dinge so viel anders gelegen haben?

Doch zurück zu den Normannen! Wir wissen, daß sie das Mittelmeer nicht bloß in Italien kennengelernt haben. Sie verdingten sich in Byzanz und kämpften in Spanien auf der Seite der Christen gegen die Araber; wenn sie dazu nicht gerade gerufen worden waren, so wurden sie doch willkommen geheißen. Daß sie sich weder am Bosphorus noch auf der iberischen Halbinsel eine Herrschaft eingerichtet haben, tut nichts zur Sache. Wichtig ist nur, daß der normannische Krieger, der in fremde Dienste trat, auch sonst am Mittelmeer nachzuweisen ist. Und genau das ist ja auch das anfängliche Schicksal der Normannen in Unteritalien gewesen. Alle Quellen sind sich darin einig, daß die Ankömmlinge aus der Normandie zunächst nicht als Eroberer, sondern als Söldner aufgetreten sind. Und ebenso ist unbestreitbar, daß sie von den „Eingeborenen“ (d. h. dem Papst, den Langobardenfürsten und Melus) herbeigerufen und um Hilfe gebeten wurden. „Einladung“ und „Berufung“, – aber nicht Einladungssage oder Berufungssage!

8. Die Politik in Unteritalien zwischen 1011 und 1017

Wir haben gesehen, daß Amatus von einer Gesandtschaft weiß, die Waimar IV. von Salerno in die Normandie schickte. Drei weitere Autoren des 11. Jahrhunderts bieten ähnliche Nachrichten. Arnulf von Mailand erklärt das Auftauchen der Normannen folgendermaßen: *Illis in diebus* [d. h. in der Zeit Kaiser Heinrichs II.] *primus in Apuliam Normannorum fuit eventus, principum terrae consultu vocatus, cum Graeci eam innumeris gravarent oppressionibus*⁸³). Ähnlich, wenn auch nicht ganz so eindeutig, schrieb wohl um 1060 der sog. Wibert von Toul: *Normannos . . . dudum adiutores contra exterarum gentes susceperant principes regni*⁸⁴). Und die größte Autorität besitzt Desiderius

⁸³) *Gesta archiepiscoporum Mediolanensium* I, 17, MG. SS. 8, 10.

⁸⁴) *Vita Leonis IX*, lib. II, c. 6, ed. I. M. Watterich, *Pontificum Romanorum . . . vitae* I (1862) 158; zum Verfasser s. H. Hoffmann, Von Cluny zum Investiturstreit, in: *Arch. f. Kulturgesch.* 45 (1963) 203–209.

von Montecassino, der sich in seinen Dialogi leider nur in einer Nebenbemerkung über das Problem ausließ: *Dum praedecessoris nostri Aetnulfii tempore [1011–1022] praedia huius monasterii acriter ab Aquinensi comite infestarentur . . . , praedictus abbas . . . aliquot ex Normannis, qui tunc temporis conductu nostrorum principum Italiam adventabant, in possessiones huius monasterii . . . induxit*⁸⁵). Wer waren diese *principes*, die die Normannen ins Land riefen? Melus, der reiche Mann aus Bari, gehörte nicht im engeren Sinn zu ihnen, so sehr er auch gewissermaßen als Vorkämpfer gegen die griechischen Bedrücker von den Geschichtsschreibern gefeiert wurde. (Seine Ernennung zum *dux Apuliae* ist erst kurz vor seinem Tod im Jahr 1020 erfolgt, als er in Deutschland im Exil lebte; er hat niemals als Fürst geherrscht⁸⁶.) Aber selbst wenn man ihn unter die *principes nostri* gerechnet hat, so ist er – wie der Plural beweist – nicht allein gemeint gewesen, sondern in erster Linie haben unsere Gewährsmänner gewiß an die Langobardenfürsten von Salerno, Capua und bzw. oder Benevent gedacht. Deren Politik zwischen der ersten und der zweiten apulischen Insurrektion ist wenig bekannt. Nachdem der Katepan Basilius Mesardonites wieder Herr von Bari geworden war, erschien er noch im Oktober 1011 in Salerno, wie wir aus einer Urkunde wissen, die er damals für Montecassino ausstellte⁸⁷). Vielleicht hat Waimar IV. bei jener Gelegenheit die byzantinische Oberhoheit formal anerkennen müssen, wenn wir auch nichts Genaueres darüber ausmachen können⁸⁸). Nach 1018 hat er sich jedenfalls dazu verstehen müssen. Denn 1020 wurde ein griechisches Evangeliar in Salerno nach Basilius II. und Konstantin VIII. datiert⁸⁹). Vor allem aber findet der

⁸⁵) II, 22, MG. SS. 31, 1138. ⁸⁶) Vgl. Hirsch/Breßlau, Jahrbücher 3, 147, 160.

⁸⁷) T. Leccisotti, *Le colonie cassinesi in Capitanata* I. Lesina, Misc. cassinese 13 (1937) 68f. Nr. XXI; von Falkenhausen, *Untersuchungen* S. 175f. Nr. 38.

⁸⁸) J. Gay, *L'Italie méridionale et l'empire byzantin* (1904) S. 403f.

⁸⁹) (E. de Muralt), *Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque impériale publique* (St.-Petersbourg 1864) S. 41f. Nr. LXXI; vgl. K. Weitzmann, *Die byzantinische Buchmalerei des 9. und 10. Jahrhunderts* (1935) S. 85; E. Э. Гранстрем, *Каталог греческих рукописей ленинградских хранилищ. Выпуск 3. Рукописи XI. в.*, in: *Византийский Временник* 19 (1961) 200 Nr. 195, mit weiterer Literatur. Dieses Zeugnis, das ja kein offizielles Dokument ist, könnte für sich allein natürlich nicht den Ausschlag geben. Vgl. zur Problematik solcher Datierungen allgemein K. Treu, *Griechische Schreibernotizen als Quelle für politische, soziale und kulturelle Verhältnisse ihrer Zeit*, in: *Byzantinobulgarica* 2 (Sofia 1966) 127–143, bes. 131–134.

Rachefeldzug, den Erzbischof Pilgrim von Köln 1022 im Auftrag des deutschen Kaisers gegen die Stadt unternahm, nur darin seine Erklärung, daß der Fürst vorher zur Gegenpartei übergewechselt war. Und man kann wohl den Rückschluß wagen, daß die Griechen schon nach dem ersten Melusaufstand das erstrebt hatten, was sie in ähnlicher Situation nach dem zweiten erreicht haben. Ob der Katepan Ähnliches gegenüber Capua und Benevent versucht hat, bleibt erst recht unsicher.

Aber einer, der sich nicht bezwingen oder einschüchtern ließ, war Papst Benedikt VIII. Wenn es gelang, die Griechen aus Unteritalien zu vertreiben, so mußte dort der Einfluß der römischen Kirche wachsen⁹⁰). Zudem griff Byzanz jetzt in den langobardischen Fürstentümern in die deutsche Interessensphäre ein oder drohte es wenigstens zu tun; und Benedikt hat hier wie andernorts mit Heinrich II. an einem Strang gezogen. Zunächst verschaffte er daher dem Dattus, einem Verwandten und Mitverschworenen des Melus, eine Zuflucht in einem Turm am Garigliano – *ob Heinrici imperatoris fidelitatem*, wie Leo Marsicanus in seiner Chronik schreibt⁹¹). Parallel zum politischen lief anscheinend ein kirchlicher Zwist. Byzantinische Quellen wissen von einem Schisma in der Zeit des Patriarchen Sergios' II. von Konstantinopel (1009–1019). Freilich könnte es schon unter Benedikts VIII. Vorgänger entstanden sein, so daß dann höchstens seine Fortdauer, nicht aber sein Ausbruch durch die römischen Machenschaften in Süditalien verursacht worden wäre⁹²). Wenn schon 1024, bald nach des Papstes Tod,

⁹⁰) Zum kirchenpolitischen Gegensatz s. zuletzt W. Holtzmann, Der Katepan Boioannes und die kirchliche Organisation der Capitanata, in: Nachr. Akad. Wiss. Göttingen, philol.-hist. Kl., 1960, S. 19–39; von Falkenhausen, Untersuchungen S. 151 ff.

⁹¹) Chronik von Montecassino II, 37, MG. SS. 7, 652 mit Var. v; vgl. G. Arnaldi, La torre di Datto sul Garigliano, in: Arch. stor. prov. napol. NS. 32 (1950/1) 77–86. Joranson S. 381 Anm. 10 behauptet, Dattus sei erst nach dem 22. Juni 1012 (Weihe Papst Benedikts VIII.) nach Montecassino gekommen – aus den Quellen ist diese Auffassung nicht zu belegen. Ebenso unbegründet ist Joransons Behauptung (a. a. O.), *ob Heinrici imperatoris fidelitatem* bezöge sich auf Dattus, der frühestens 1014 zu Heinrich II. in ein Treueverhältnis getreten sei. Aber selbst wenn dem so wäre, wäre die Übergabe des Garigliano-Turms an den Flüchtigen ein Zeichen des Einvernehmens zwischen dem deutschen Kaiser und dem Papst und Ausdruck der antibyzantinischen Politik des letzteren.

⁹²) Die Frage müßte noch einmal untersucht werden. Aus der umfangreichen

der byzantinische Patriarch mit dem Nachfolger Johannes XIX. von neuem anknüpfen wollte, so war dieser Versuch wohl nur möglich, weil die territorialpolitischen Spannungen inzwischen verschwunden oder gemindert waren⁹³). Der starke Anteil, den Benedikt VIII. an der Vorbereitung des zweiten apulischen Aufstandes nahm; erhellt schließlich daraus, daß die angeworbene Normannenschar, die 1017 mit Melus gegen die Byzantiner kämpfte, auf ihrem Anmarsch durch Rom kam, – ein Detail, das von den meisten Hauptquellen hervorgehoben wird, weil es offenbar einen politischen Akzent trug⁹⁴). Ja, Ademar von Chabannes und Rodulf Glaber melden geradezu, daß der Papst die Durchreisenden unterstützt und ihre Aktion gebilligt habe. Es liegt kein Anlaß vor, die Tatsache zu bezweifeln⁹⁵).

Literatur seien nur genannt: A. Michel, Humbert und Kerullarios I (1924) 20ff.; V. Grumel, Les registres des actes du patriarcat de Constantinople I 2 (1936) 241f. Nr. 819; M. Jugie, Le schisme byzantin (1941) S. 166ff.; V. Grumel, Les préliminaires du schisme de Michel Cérulaire ou la question romaine avant 1054, in: Rev. des études byzantines 10 (1952, erschienen 1953) 16f. (unergiebig); H.-G. Beck, Handbuch der Kirchengeschichte, hrsg. v. H. Jedin, III 1 (1966) 470f.

⁹³) Rodulf Glaber, Historiae IV, I § 2ff., ed. Prou S. 92–94; ein Brief Wilhelms von Dijon ebd. § 3, S. 93 inseriert. A. Michel, Die Weltreichs- und Kirchenteilung bei Rodulf Glaber (1044), in: Hist. Jb. 70 (1951) 53–64 hat den Brief als eine Fälschung Rodulf Glabers bezeichnet. Doch sein Stilvergleich ist ganz unzulänglich, ein Fälschungsmotiv ist gar nicht zu ersehen, und im übrigen scheint Hugo von Flavigny ein unabhängiger Zeuge jener päpstlich-byzantinischen Annäherung zu sein, auch wenn er einen Teil seiner Mitteilung aus Rodulf übernimmt (Chron. II, 17, MG. SS. 8, 392).

⁹⁴) Amatus I, 20, ed. De Bartholomaeis S. 26: *Et passerent la cité Rome, et vindrent à Capue*; Guillelmus Apulus I, 41f., ed. Mathieu S. 100: *Postquam gens Romanam Normannica transit inermis, Fessa labore viae Campanis substitit oris*. Die Waffenlosigkeit, von der der letztere berichtet, ist wohl nicht allzu wörtlich zu nehmen. Zum Topos vgl. Hoffmann, Gottesfriede und Treuga Dei S. 108f.; Wilhelm von St.-Denis, Vita Sugerii, ed. A. Lecoy de la Marche (1867) S. 394f.

⁹⁵) Ademar von Chabannes, Chronicon III, 55, ed. J. Chavanon, Adémar de Chabannes, Chronique (1897) S. 178: *Multitudo [Normannorum] cum duce Rodulfo armati Romam, et inde conivente papa Benedicto Appuliam aggressi, cuncta devastant*; vgl. auch ebd. S. 204. Zum Autor s. zuletzt K. F. Werner, Ademar von Chabannes und die Historia pontificum et comitum Engolismensium, in: DA. 19 (1963) 297–326; D. Gaborit-Chopin, Un dessin de l'église d'Aix-la-Chapelle par Adémar de Chabannes dans un manuscrit de la Bibliothèque Vaticane, in: Cahiers archéol. 14 (1964) 233–235; H. Beumann, Grab

So gewiß nun Benedikt VIII. die Normannen willkommen heißen hat: er hat sie nicht persönlich gerufen, sondern diese Initiative ging von den langobardischen Fürsten aus, mit denen er verbündet gewesen zu sein scheint. Über dieses Bündnis lassen sich fast nur Vermutungen aufstellen⁹⁶). Waimar IV. hat sich 1011, wie oben dargelegt wurde, vielleicht den Basileis von Konstantinopel unterworfen⁹⁷). Trotzdem wird er mit ihren Feinden im Einverständnis gewesen sein. Ein Zeugnis seiner guten Beziehungen zu Benedikt VIII. (und damit einer politischen Annäherung) sah Michelangelo Schipa in der Urkunde, die der Papst 1016 dem Erzbischof Benedikt von Salerno gewährte; denn die Diözese Nola, die Sergius IV. in einem entsprechenden Privileg von 1012 unter den Suffraganbistümern nicht erwähnt habe, werde jetzt dem Erzbistum Salerno unterstellt⁹⁸). Leider ist das Original Sergius' IV. (JL. 3988) verlorengegangen, so daß sein genauer Text nicht ermittelt werden kann. Die Abschriften sind in wesentlichen

und Thron Karls des Großen zu Aachen, in: Karl der Große, hrsg. von W. Braunsfels, Bd. 4: Das Nachleben (1967) S. 9–38. Die starke Unsicherheit, die dank den neueren Forschungen hinsichtlich des Texts herrscht, betrifft den zitierten Passus nicht, da er in den drei entscheidenden Handschriften A, C und H vorhanden ist. Zu Rodulf Glaber s. u. S. 136ff.

⁹⁶) Jeder Grundlage entbehrt, was Gay, *L'Italie méridionale* S. 409 als „wahrscheinlich“ hinstellt, daß nämlich der Fürst von Benevent oder Capua 1014 bei der Kaiserkrönung in Rom gewesen sei. Nicht ganz so haltlos, aber ebenfalls zu unsicher ist die Hypothese von C. G. Mor, *L'età feudale* 1 (1952) 560, daß die Zusammenkunft des Herzogs von Neapel, des Fürsten von Capua, des Abts von Montecassino, der Grafen von Traceto, des Erzbischofs von Capua und des Bischofs von Gaeta auf dem Monte d'Argento, die uns aus einem Placitum von 1014 bekannt ist (*Codex diplomaticus Cajetanus* 1 [1887] 244ff. Nr. CXXX), ant Byzantinische Pläne verfolgt habe. Von dem Zweck der Versammlung verlautet absolut nichts, und der Gegensatz, den Mor zwischen Neapel und Salerno konstruiert, ist äußerst fragwürdig. Daß Herzog Sergius IV. von Neapel zugunsten der apulischen Rebellen auch nur einen Finger krumm gemacht hätte, ist nirgends überliefert. Salerno dagegen dürfte eher ins ant Byzantinische Lager gehört haben, wie sogleich dargelegt werden soll. Wenn also überhaupt ein Gegensatz zwischen den beiden Fürstentümern in der griechischen Frage bestanden hat, dann sind die Rollen vermutlich genau umgekehrt verteilt gewesen.

⁹⁷) Vgl. o. S. 123.

⁹⁸) J. v. Pflugk-Harttung, *Acta pontificum Romanorum inedita* 2 (1884) 61f. Nr. 95; F. Ughelli, *Italia sacra* 7 (Rom 1659) 528f.; IP. 8, 347 Nr. 13f.; vgl. M. Schipa, *Storia del principato longobardo di Salerno*, in: *Arch. stor. prov. napol.* 12 (1887) 259.

Punkten nicht identisch, und vor allem die Datierung bereitet einiges Kopfzerbrechen. Ganz unbrauchbar ist sie in der Kopie des Registers I des erzbischöflichen Archivs von Salerno, weil sie hier teilweise aus einem älteren Privileg Johannes' XV. übernommen worden ist, wie die Nennung Gregors, des Bischofs von Porto, erweist, der schon in dem letzten Jahrzehnt vor der Jahrtausendwende gestorben ist⁹⁹). In den anderen Überlieferungszweigen finden wir als Datar den Bischof Gregor [von Ostia] und als Ausstellungsdatum den 16. oder 17. Juni des 3. Pontifikatsjahrs zusammen mit der 10. Indiktion [also 1012]¹⁰⁰). Jedoch Sergius IV. ist spätestens im Mai 1012 gestorben, denn sein Nachfolger, Papst Benedikt VIII., hat bereits in diesem Monat zu regieren angefangen¹⁰¹). Das überlieferte Datum von JL. 3988 ist daher zu verwerfen¹⁰²). Vielleicht ist der Fehler dadurch zustande gekommen,

⁹⁹) IP. 8, 346f. Nr. 13; A. Balducci, L'archivio diocesano di Salerno. Cenni sull'archivio del capitolo metropolitano 1 (1959) 125f. Nr. 9; zu Gregor von Porto s. L. Santifaller, Saggio di un elenco dei funzionari, impiegati e scrittori della cancelleria pontificia dall'inizio all'anno 1099, in: Bull. ist. stor. ital. 56 (1940) 121f. Anm. 6.

¹⁰⁰) So auch – entgegen IP. 8, 346f. Nr. 13 – in dem Druck des G. Paesano Memorie per servire alla storia della chiesa salernitana 1 (1846) 92f., der aus dem Original zu schöpfen behauptet.

¹⁰¹) L. Duchesne, Le Liber pontificalis 2 (1892) S. LXXIf.; L. M. Hartmann, Zur Chronologie der Päpste, in: MÖG. 15 (1894) 482–485; G. Wappler, Papst Benedikt VIII. (Diss. phil. Leipz. ca. 1897) S. 15f.; G. Buzzi, Per la cronologia di alcuni pontefici dei secoli X–XI, in: Arch. R. Soc. Rom. stor. patr. 35 (1912) 618f. Laut JL. 3997, 4011 und P. Kehr, Papsturkunden in Campanien, in: Nachr. Ges. Wiss. Göttingen, philol.-hist. Kl. 1900, S. 305 Nr. 1, hätte Benedikt VIII., der Nachfolger Sergius' IV., sein Amt nach dem 24. bzw. nach dem 25. und 26. April 1012, laut JL. 4026 sogar erst nach dem 9. (oder 13.) Juni 1012 angetreten. In der letzten Urkunde steht wohl nur aus Versehen ein falsches Pontifikatsjahr. Vgl. auch H. Zimmermann, Papstabsetzungen des Mittelalters (1968) S. 115 Anm. 70.

¹⁰²) S. Loewenfeld, in: Ph. Jaffé, Regesta pontificum Romanorum 2 (21888) 708, erwägt, ob das Datum zu *XV kal. Iunii* (= 18. Mai) zu emendieren ist. Aber dann müßte man außerdem zweimal *mense Iunio* zu *mense Medio* emendieren, und das scheint denn doch des Guten zuviel zu sein. Allenfalls könnte die Indiktion um eins zu hoch gegriffen sein (10. statt 9.), so daß die Urkunde in Wirklichkeit aus dem Juni 1011 stammte. Ist aber Sergius IV. vor dem 17. Juni 1009 Papst geworden? Und lief infolgedessen im Juni 1011 bereits sein drittes Pontifikatsjahr (wie es JL. 3988 zeigt)? Sein Vorgänger, Johannes XVIII., ist jedenfalls noch im Juni 1009, allerdings ohne Tagesangabe, bezeugt:

daß die Zeile mit der Datierung schon frühzeitig schadhafte und halb unleserlich geworden war – das würde etwa die aus älteren und jüngeren Elementen zusammengestückelten Angaben in der Kopie des Registers I erklären. Die Echtheit der Urkunde ist jedenfalls auch von denjenigen Forschern nicht angezweifelt worden, die die Unmöglichkeit des überlieferten Datums erkannt haben. Da der Rechtsinhalt durch frühere und spätere Papstprivilegien gedeckt ist, sieht man keinerlei Motiv zu einer Fälschung. Können wir somit JL. 3988 mit Vorbehalt verwerten, so ist jetzt nach den Bischöfen zu fragen, die hier dem Salernitaner als Suffragane zugeteilt werden. In der schon zitierten Abschrift des Registers I wird auch Nola unter den abhängigen Bistümern aufgezählt¹⁰³). Dagegen steht es nicht in den anderen Hauptzweigen der Überlieferung, nämlich dem Chartular Patetta aus dem 12. Jahrhundert, dem Register II des erzbischöflichen Archivs von Salerno und den Drucken von Paesano und Ughelli¹⁰⁴). Man wird ihnen Vertrauen schenken dürfen, während die Kopie im Register I schon nach unseren Erfahrungen mit ihrer Datierung wenig Kredit beanspruchen kann. Hinzukommt, daß Nola tatsächlich ein unsicherer Besitz der Metropole Salerno war. Es fehlt ebenfalls unter den Suffraganbistümern in einer Nachurkunde, die entweder Benedikt VIII. oder Benedikt IX. im März 1021 bzw. 1036 für den Erzbischof Amatus II. von Salerno ausgestellt hat¹⁰⁵). Es geht kaum an, hier mit der Italia Pontificia bloße „negligentia“ eines Schreibers anzunehmen. Warum werden ausgerechnet Nola und später einmal Malvito¹⁰⁶) in der salernitanischen Bestandsaufnahme ausgelassen? Die Antwort liefert eine Verfügung Papst Paschalis' II., durch die Erzbischof Alfanus II. von Salerno die Diözese Nola erhält, *salva Neapolitanae querela ecclesiae*,

I. Giorgi / U. Balzani, *Il regesto di Farfa compilato da Gregorio di Catino* 4 (1888) 1 doc. 602.

¹⁰³) Balducci 1, 126.

¹⁰⁴) Hoffmann, in: QFIAB. 47, 347–352; Balducci 1, 198 Nr. 1; Paesano a. a. O.; F. Ughelli, *Italia sacra* 7 (Rom 1659) 528.

¹⁰⁵) Pflugk-Harttung, *Acta* 2, 64f. Nr. 99; in IP. 8, 348f. Nr. 17 ohne Diskussion Benedikt VIII. zugewiesen. Da das Stück bloß nach dem Monat März und der 4. Indiktion datiert ist, kommt ebensogut Benedikt IX. als Aussteller in Frage. Von dem Spurious JL. 4012, in dem Nola wiederum fehlt, sehe ich ab.

¹⁰⁶) IP. 8, 349f. Nr. 19. Zu Malvito vgl. D. Girgensohn, in: QFIAB. 44 (1964) S. 602 mit weiterer Literatur.

und außerdem auch Malvito¹⁰⁷). Wir ersehen daraus, daß Nola zwischen Neapel und Salerno strittig war (und daß Malvito – was hier nicht weiter verfolgt werden soll – ebenfalls eigene Wege gegangen war oder zu gehen drohte). Tatsächlich ist es dem Erzbischof von Neapel im 12. Jahrhundert dann gelungen, Nola seiner Kirchenprovinz einzuverleiben. Wie dieser Streit, der sich wohl über anderthalb Jahrhunderte hingezogen hat, im einzelnen verlaufen ist, bleibt ziemlich dunkel, da die salernitanische Überlieferung darüber wenig aussagt und die neapolitanische völlig verlorengegangen ist. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung wird jedoch verständlich, warum Nola in den Papstprivilegien von Salerno nicht so regelmäßig wie die anderen Suffragane vertreten ist. Vermutlich hatte schon Sergius IV. eine für Salerno ungünstige Entscheidung gefällt und Benedikt VIII. sie dann wieder aufgehoben. Die Stadt scheint 1016 zum Fürstentum Salerno gehört zu haben¹⁰⁸), und Waimar IV. mochte daran gelegen sein, den Einfluß des Erzbischofs von Neapel dort auszuschalten, zumal da man kirchliche und staatliche Grenzen gern zusammenfallen ließ¹⁰⁹).

Ein Einverständnis zwischen Salerno und Rom ist somit wohl anzunehmen. Und mangelte es an anderen Zeugnissen, so ergäbe es sich schon aus Waimars Beziehungen zu den Normannen. Wie Amatus bekanntlich erzählt, machte sich mit den heimkehrenden Pilgern, die bei der Abwehr der Sarazenen geholfen hatten, auch eine Gesandtschaft des Fürsten auf den Weg, die in der Normandie Söldner werben sollte. Und als Resultat vermeldet der Historiker, daß eine Normannenschar nach Italien kam und dann mit Melus gegen die Griechen kämpfte¹¹⁰). Auf seine Weise, wenngleich mit verwirrter Chronologie, bekräftigt das Ordericus Vitalis, der ebenfalls vom Kampf der Pilger gegen die Sarazenen und der anschließenden Anwerbung von Söldnern in der Normandie erzählt¹¹¹). Nun sind nicht wenige Jahre zwischen

¹⁰⁷) Pflugk-Harttung, Acta 2, 172f. Nr. 209.

¹⁰⁸) M. Morcaldi et al., Codex diplomaticus Cavensis 4 (1887) 267 Nr. DCXCIII: Verkauf von Grundbesitz bei Nola, datiert auf 1016 nach den Fürstenjahren von Salerno; leider sehr schlecht erhalten.

¹⁰⁹) Vgl. R. Kottje, Diözesan- und Landesgrenzen, in: *Reformata Reformanda*. Festgabe f. H. Jedin 2 (1965) 304–316; Hoffmann, in: *QFIAB*. 47, 352–354.

¹¹⁰) *Historia Normannorum* I, 19f., ed. De Bartholomaeis S. 23–27.

¹¹¹) *Historia ecclesiastica* III, 3, ed. A. Le Prevost, Orderici Vitalis ... *historiae ecclesiasticae libri tredecim* 2 (1840) 53f. = Migne PL. 188, 252.

999 und 1017 ins Land gegangen. Daher stellt sich die Frage, ob Waimars Boten tatsächlich schon um die Jahrtausendwende die Pilger in deren Heimat begleiteten oder ob sie erst später ausgeschickt wurden, als Melus seinen zweiten Aufstand vorbereitete. Von den Quellen her läßt sich keine sichere Antwort geben. Es mag sein, daß Waimar sich normannische Ritter hielt, lange bevor die apulische Erhebung geplant wurde. In diesem Fall wären wohl durch ihre Vermittlung oder auf ihre Empfehlung weitere Krieger aus der Normandie herbeigeholt worden. So oder so dürfte jedenfalls der Fürst von Salerno seine Hand im Spiel gehabt haben, obgleich er sich, wie man vermutet hat¹¹²), vielleicht nicht offen gegen Byzanz gestellt hat. Daß 1017 Normannen in Salerno waren, sagt Amatus ganz eindeutig: nach den ersten Kämpfen mit den Griechen und nachdem die Normannen des Melus schwere Verluste erlitten hatten, seien ihnen die von Salerno zu Hilfe geeilt – *mès, quant fu seü à Salerne que ensi avoient combatu li Normant por aidier à Melo et estoient mort, vindrent cil Normant de Salerne*¹¹³).

Ebenso schlecht wie über Salerno sind wir aus jenen Jahren über Capua informiert. Keine Quelle berichtet etwa, daß sich Fürst Pandolf II. um normannische Truppen bemüht hätte. Trotzdem hat er zweifellos den zweiten apulischen Aufstand begünstigt. Melus hatte sich nach seinem ersten Scheitern zu ihm nach Capua zurückgezogen, nachdem ihm in Salerno und Benevent wegen der Griechennähe wohl der Boden zu heiß geworden war¹¹⁴). Pandolf II., der weniger gefährdet war, weil sein Fürstentum nicht unmittelbar an den byzantinischen Herrschaftsbereich grenzte, bot dem Flüchtling Schutz, und so trafen denn auch die Normannen, die mit ihm kämpfen wollten, hier zuerst mit ihm zusammen¹¹⁵). Das kann nicht ohne Genehmigung des

¹¹²) Chalandon, *Histoire de la domination* 1, 51.

¹¹³) *Historia Normannorum* I, 23, ed. De Bartholomaeis S. 30; Chalandon a. a. O. 1, 50.

¹¹⁴) Chronik von Montecassino II, 37, MG. SS. 7, 652 mit Var. p und a: [*Melus*] *Beneventum venit, inde Salernum ac deinde Capuam . . . Melus interea Capue cum principe morabatur.*

¹¹⁵) Chronik von Montecassino II, 37, MG. SS. 7, 651–653; Amatus, *Historia Normannorum* I, 20 (wie o. S. 125 Anm. 94); Guillelmus Apulus I, 42, ed. Mathieu S. 100, verlegt Melus' Zusammentreffen mit den Normannen nach den *orae Campanae*, womit wohl ebenfalls das Fürstentum Capua gemeint ist. Zu Rodulf Glaber und Ordericus Vitalis s. u. S. 132 f.

Fürsten geschehen sein, und es ist gut möglich, daß er es war, der zusammen mit Waimar IV. von Salerno die Normannen als Hilfe für Melus herbeigerufen hat. Sein späteres Paktieren mit dem Katepan Boioannes braucht dem nicht entgegenzustehen: auch sein Vetter Atenulf, der Abt von Montecassino, verständigte sich mit jenem, obwohl er zuvor des Melus Schwager Dattus bei sich aufgenommen hatte und sowohl von Benedikt VIII. wie von Kaiser Heinrich II. mit Privilegien bedacht worden war¹¹⁶). Wollten sie nicht zwischen den Großmächten erdrückt werden, so mußten die Langobarden das Mäntelchen nach dem Wind hängen. Und finden wir sie um 1020 auf der byzantinischen Seite, so können sie vorher sehr wohl im gegnerischen Lager gestanden haben – es spricht alles dafür, daß dem so war.

Am wenigsten wissen wir aus diesen Jahren über Benevent. Fürst Landolf V. scheint keine bedeutende Persönlichkeit gewesen zu sein. 1015 hatte er es in seiner Hauptstadt mit einer *communitas* zu tun, wohl einer Adelserhebung, die seine Selbständigkeit zu beschneiden trachtete¹¹⁷). Daß energisches Handeln nicht seine Sache war, sondern daß er sich von den Dingen treiben ließ und schlecht und recht zwischen ihnen hindurchlavierte, läßt sich aus seinem Schicksal im Jahr 1022 vermuten: während Heinrich II. mit den Fürsten von Salerno und Capua hart ins Gericht ging, blieb in Benevent offenbar alles beim Alten. Die Quellen des 11. Jahrhunderts machen wenig Aufhebens von des Kaisers Einzug in die Stadt. Lediglich der Annalist von St. Gallen, fern den Ereignissen und vielleicht den deutschen Standpunkt überbetonend, berichtet etwas ausführlicher: *Heinricus imperator . . . a Beneventanis gratulantibus honorifice ac magnifice suscipitur*¹¹⁸). Wenn Heinrich sich nicht veranlaßt sah, strafend einzugreifen, darf daraus nicht auf die unverbrüchliche Treue Landolfs V. geschlossen werden. Man sieht nicht recht, wie dieser sich nach der Schlacht von Cannae dem Katepan

¹¹⁶) Chronik von Montecassino II, 37f., MG. SS. 7, 652f.; F. Trinchera, Syllabus Graecarum membranarum (1865) S. 20 Nr. 19; IP. 8, 132 Nr. 56; DDH II 287, 400. Vgl. von Falkenhausen, Untersuchungen S. 176f., 180 Nr. 40, 43.

¹¹⁷) O. Bertolini, Gli „Annales Beneventani“, in: Bull. ist. stor. ital. 42 (1923) 131; E. Pontieri, Sul cosiddetto comune di Benevento nel mille, in: ders., Tra i Normanni nell'Italia meridionale (21964) S. 27–57.

¹¹⁸) Annales Sangallenses maiores ad a. 1022, MG. SS. 1, 82. Zur Parteilichkeit des Annalisten s. Chalandon, Histoire de la domination 1, 65; zuletzt Mor, Età feudale 1, 599f. Anm. 83.

hätte widersetzen können. Wahrscheinlich hat er Boioannes hingehalten oder mit vorsichtigen Worten abgespeist, so daß er sich nicht allzu sehr kompromittiert hatte und daher 1022 von dem deutschen Herrscher in Gnaden angenommen wurde.

Benevent steht in jenen Jahren politisch abseits; sein Fürst tritt so wenig hervor, daß er in der zeitgenössischen Geschichtsschreibung kaum genannt wird: darf man da erwarten, daß von ihm die Initiative zur Anwerbung der Normannen ausgegangen ist? Rodulf Glaber erzählt zwar, daß Benedikt VIII. die Normannen *ad Beneventanos primates* geschickt habe, und die Beneventaner hätten sie aufgenommen, wie es der Papst befohlen habe, – was wohl heißen soll, daß sie sich dem Normannenführer unterstellt hätten¹¹⁹). Diese Geschichte ist schon insofern nicht glaubwürdig, als der Papst einen derartigen „Befehl“ nicht erteilt haben kann und der beneventanische Adel gewiß nicht dem hergelaufenen Ritter einfach gehorcht hat. Zudem verstößt sie gegen das ausdrückliche Zeugnis des Leo Marsicanus, des Amatus und des Guillelmus Apulus, wonach die Normannen sich nicht in Benevent, sondern in Capua um Melus geschart haben¹²⁰).

Sie werden anschließend durch beneventanisches Territorium gezogen sein, wie sich ja auch die Kämpfe mit den Griechen vielfach nicht weit von der beneventanisch-apulischen Grenze abgespielt haben. Das mag den Eindruck erweckt haben, das Hauptziel der Normannen sei Benevent gewesen. Aber das ist eben bloß in jenem eingeschränkten Sinne richtig, und infolgedessen kann man aus Rodulf Glabers Darstellung nicht einen vorausgegangenen Kontakt zwischen den Normannen und Landolf V. erschließen. Vielleicht hat der französische Mönch Benevent einfach als Bezeichnung für Süditalien verwendet oder mit Apulien verwechselt. Unmittelbar vor dem Normannenkapitel heißt es bei ihm: der Katepan habe zwei Jahre lang von den italienischen Städten Tribute eingefordert, und *non parva etiam pars subiugata est a Grecis Beneventane provincie*¹²¹). Die byzantinische Herr-

¹¹⁹) Historiae III, c. I § 3, ed. Prou S. 53: *papa misit illum [scil. Rodulfum] cum suis [scil. Normannis] ad Beneventanos primates, ut . . . illiusque iussioni unanimes obedirent; egressusque ad Beneventanos qui eum, ut papa iusserat, susceperunt etc.*

¹²⁰) S. o. S. 130 Anm. 115.

¹²¹) Historiae III, I § 2, ed. Prou S. 52.

schaft ist damit undeutlich genug umrissen. In den Jahren vor der zweiten Erhebung des Melus haben sich die Griechen wieder Apulien unterworfen, nicht aber die Grenzen gegenüber Benevent verändert. Schon diese Ungenauigkeit sollte davor warnen, Rodulf Glabers Nachrichten über die süditalienischen Normannen wörtlich zu nehmen. Und erst recht ist nichts auf Ordericus Vitalis zu geben, der wissen will, daß Osmund Drengot, einer der Normannenfürher, nach Benevent gezogen sei, sich in Apulien (!) einen Wohnsitz gewählt und vom *princeps Beneventanorum* ein *oppidum* empfangen habe¹²²). Der Mönch von Saint-Evroult hat nicht nur die zeitliche Folge der Ereignisse durcheinandergebracht: auch die Geographie Süditaliens ist ihm ein Buch mit sieben Siegeln geblieben, was sich – von der obigen Vermischung von Apulien und Benevent abgesehen – schon darin zeigt, daß er sich Salerno in Apulien gelegen denkt¹²³). Von einer derartigen Ansiedlung Osmund Drenhots verlautet in anderen Quellen nicht das mindeste. Später (1022) finden wir ihn in Comino, also außerhalb des Fürstentums Benevent¹²⁴). Wenn hinter den Worten der *Historia ecclesiastica* überhaupt eine Wahrheit zu suchen ist, so sind sie auf Versprechungen zu deuten, die Melus – den Ordericus Vitalis überhaupt nicht kennt, der aber gewiß eher in Frage kommt als Landolf V. von Benevent – den Normannenfürhern gemacht hat.

Während uns Rodulf Glaber und Ordericus Vitalis über die Politik des Fürsten von Benevent keinen Aufschluß geben können, ist einer Bemerkung des Leo Marsicanus schon eher etwas zu entnehmen. Nachdem Melus sich mit den Normannen in Capua abgesprochen hatte – so lesen wir in der Chronik von Montecassino –, sammelte er weitere Mitstreiter in Salerno und Benevent¹²⁵). Das konnte er kaum ohne die mindestens stillschweigende Duldung der betroffenen Landesherren tun. Insofern wird auch Landolf V. eine gewisse Solidarität mit der gesamtlangobardischen Sache bekundet haben. Aber daraus folgt na-

¹²²) *Historia ecclesiastica* III, 3, ed. Le Prevost 2, 53; dazu kaum richtig Chalandon, *Histoire de la domination* 1, 53.

¹²³) A. a. O.

¹²⁴) Chronik von Montecassino II, 41, MG. SS. 7, 655, wo *Gosmannus* nach plausibler Annahme eine Verballhornung von *Osmundus* ist.

¹²⁵) II, 37, MG. SS. 7, 653: *evestigio Salernum ac Beneventum repedans, multos sibi tam Grecorum odio quam sui gratia ductos associat.*

türlich noch nicht, daß er sich ursprünglich um die Helfer aus der Normandie bemüht hat. Die *principes*, die laut Desiderius von Montecassino und Arnulf von Mailand die normannischen Ritter herbeigerufen haben, scheinen in erster Linie die Fürsten von Capua und Salerno gewesen zu sein.

9. Die anderen Quellen

a) Die Chronik von Montecassino

In den Grundzügen sind wir bisher der *Historia Normannorum* des Amatus gefolgt, ihn hier korrigierend, dort ergänzend aus anderen Quellen. Die Schilderung der normannischen Anfänge, welche die *Gesta Roberti Guiscardi* des Guillelmus Apulus anbieten, machte dagegen einen weniger zuverlässigen Eindruck. Wie aber steht es mit den übrigen Autoren, die vorerst bloß bruchstückweise zu Wort gekommen sind? Der bereits vielzitierte Leo Marsicanus erzählt in der ersten, von Amatus noch unbeeinflussten Fassung seiner Klosterchronik zum Jahr 1017: *Cooperunt Normanni Melo duce expugnare Apuliam*¹²⁶). Soweit schreibt er fast ohne Änderung die *Annales Casinenses* aus¹²⁷). Dann folgt ein Exkurs über die Person des Melus, und den Faden der Erzählung nimmt Leo wieder mit den Worten auf: *His primum diebus venerunt Capuam Normanni aliquot, quadraginta fere numero*; sie seien vor dem Zorn des Grafen der Normandie geflohen und auf der Suche nach einem Herrn gewesen, der sie aufnehmen wollte¹²⁸). Diese Version – das ist das Wichtigste – steht nicht in einem wesentlichen Widerspruch zur *Historia Normannorum*. Wenn die Fremden 1017 zum ersten Mal nach Capua gekommen sind, so bedeutet das nicht, daß sie nicht schon vorher in anderen Teilen Campaniens gewesen sein können. Ja, in einer Einzelheit knüpft Leo Marsicanus unbewußt (?) an die Befreiung Salernos von den Sarazenen an: wie Amatus spricht er von 40 Normannen – das wäre etwa die Besatzung eines Wikinger-

¹²⁶) II, 37, MG. SS. 7, 651 mit Var. *

¹²⁷) MG. SS. 30, 1410f.

¹²⁸) MG. SS. 7, 652 mit Var. a.

schiffs¹²⁹)! Wenn der Zahl überhaupt ein Wirklichkeitswert zukommt, dann wird sie sich auf die Jerusalempilger von 999 beziehen. 1017 ist die nordische Kriegerschar zweifellos sehr viel stattlicher gewesen. Auch scheint Leo die Unstimmigkeit halbwegs gemerkt zu haben; denn er fährt nach *quadraginta fere numero* fort: . . . *tam ipsi quam plures eorum socii quaquaversum dispersi sicubi reperirent qui eos ad se reciperet requirebant*¹³⁰). Es wird nicht recht klar, wie sich die *ipsi* zu den *socii* verhalten; vielleicht wollte der Chronist zwischen den Rittern und ihren Gefolgsleuten unterscheiden. Später, nach der Niederlage von Cannae, sollen es immer noch 80 Normannen gewesen sein (während Amatus recht unwahrscheinlich behauptet, daß bei Cannae nur zehn von insgesamt 250 gefallen seien¹³¹). Wie stark nun aber auch die Schar des Melus gewesen sein mag: mit der Zahl 40 dürfte Leo Marsicanus den Zipfel einer anderen Tradition, nämlich der Pilgertradition von Salerno, erwischt haben, die er im übrigen nicht gekannt oder nicht berücksichtigt hat. Das Motiv des normannischen Aufbruchs teilt er mit anderen Quellen: Amatus, Rodulf Glaber und Ordericus Vitalis berichten ebenfalls, daß die Normannen das Weite gesucht hätten, weil sie den Unwillen ihres Herzogs heraufbeschworen hätten. Amatus freilich ist der einzige, der dieses Motiv nicht isoliert und der es damit erst plausibel macht. In seiner Erzählung begründet es das günstige Echo, welches die Botschaft Waimars von Salerno in der Normandie gefunden hat. Dagegen vermag es in der Chronik von Montecassino, wo es aus diesem Zusammenhang gerissen auftaucht, keine befriedigende Erklärung zu liefern. Danach bliebe es unverständlich, warum die Flüchtigen ausgerechnet in dem abgelegenen Süditalien gelandet sind, und man müßte eine lange Irrfahrt durch halb Europa annehmen, in deren Verlauf die Normannen überall ihre Dienste vergeblich angeboten hätten, bis das Schicksal sie schließlich zu den Langobarden führte . . .

b) Ademar von Chabannes

Die Chronik von Montecassino liefert in ihrer ersten Fassung so-

¹²⁹) Vgl. T. C. Lothbridge, Shipbuilding, in: Ch. Singer, A History of Technology 2 (1956) 579ff. ¹³⁰) A. a. O.

¹³¹) *Historia Normannorum* I, 22, ed. De Bartholomaeis S. 29f.

mit einem im wesentlichen brauchbaren, aber unvollständigen Bericht über die ersten Normannen, welcher der Hauptlinie des Amatus nicht widerspricht. Über den nächsten Kronzeugen, Ademar von Chabannes, sind nicht viele Worte zu verlieren. Er faßt sich kurz: zur Zeit des Grafen Richard von Rouen (sprich: Herzog Richards II. von der Normandie) sei eine größere Schar von Normannen bewaffnet nach Rom und von dort mit Zustimmung Papst Benedikts [VIII.] nach Apulien gezogen¹³²). Das ist alles richtig¹³³), – nur daß die Vorgeschichte und die Motivierung völlig fehlen. Damit entfällt natürlich auch jeder Ansatz zu einer Kritik an Amatus.

c) Rodulf Glaber

Alle Harmonisierungsversuche scheitern dagegen, wenn wir die *Historia Normannorum* mit Rodulf Glabers Version vergleichen. Diese läßt sich folgendermaßen resümieren: Der Normanne Rodulf hatte den Zorn des Grafen Richard erregt, reiste daher nach Rom¹³⁴) und legte Papst Benedikt [VIII.] seine Sache dar. Dieser konnte ihn gut für den Krieg gegen die Griechen gebrauchen und schickte ihn zu den Beneventanern. Mit ihnen drang Rodulf gegen die Byzantiner vor und überwand sie in einer Schlacht. Daraufhin machte sich eine zahllose Menge samt Weibern und Kindern aus der Normandie nach Italien auf den Weg, weil dort den Normannen das Glück günstig zu sein schien. Tat-

¹³²) Chron. III, 55, ed. Chavanon S. 178.

¹³³) Vgl. o. S. 125.

¹³⁴) Die Editionen haben hier: *cum omnibus que secum ducere potuit* (Waitz, MG. SS. 7, 62; Prou S. 52f.). Sollte nicht *que in quos* zu emendieren sein? Die Begleiter Rodulfs von Toeni werden später wie selbstverständlich erwähnt, – was einen vorherigen Hinweis auf ihre Herkunft voraussetzen scheint. Andererseits wäre ziemlich unverständlich, warum von Rodulfs gesamter beweglicher Habe überhaupt die Rede sein sollte, – zumal da gerade er ja später in die Heimat zurückgekehrt ist: s. u. Anm. 136. Wie Herr Dr. Dietrich Lohrmann, Paris, mir liebenswürdigerweise mitteilt, steht in der Pariser Handschrift BN. lat. 10912, f. 22' tatsächlich *quos*; das betreffende Blatt des Codex stammt aus dem 16./17. Jh. und wäre laut Prou aus Paris, BN. lat. 6190 abgeschrieben; doch scheint Prous Angabe unzuverlässig zu sein, wie überhaupt die Handschriften von Rodulfs Historien einmal gründlich untersucht werden müßten.

sächlich erwiesen sie sich auch in einer zweiten Schlacht als die Sieger, und erst in einer dritten mußten sie starke Verluste hinnehmen.

Wie wenig Vertrauen die geographischen Angaben des Chronisten verdienen, haben wir schon gesehen¹³⁵). Was er über den Auszug der Normannen aus ihrer Heimat mitteilt, bedarf ebenfalls der Korrektur. Wie Amatus und Ordericus Vitalis weiß er von der *ira comitis*, dem Zorn des Herrn der Normandie, der die Auswanderer in die Ferne getrieben habe. Aber den Grund des Zorns hat er anscheinend nicht gekannt, während die beiden anderen ihn ziemlich plausibel in einer Bluttat sehen, die nun allerdings nicht jener Rodulf, sondern ein anderer begangen habe. Seine Genossen blieben später in Italien, während Rodulf selbst nach 1022 in die Normandie zurückkehrte und dort vom Herzog ehrenvoll aufgenommen wurde¹³⁶). Das sieht nicht gerade danach aus, daß er der Schuldige gewesen sei. Von der *ira comitis* war also vermutlich ein anderer betroffen. Das schließt nicht aus, daß Rodulf trotzdem an dem Apulienzug hervorragenden Anteil gehabt hat – auch Ademar von Chabannes erwähnt ihn ja in dieser Eigenschaft, und das verwundert nicht, da er offenbar der einzige von jenen ersten Normannenfürhern gewesen ist, der den Weg zurück nach Frankreich gefunden und dort von seinen Erlebnissen erzählt hat. Immerhin wäre der Zusammenhang, den Rodulf Glaber herstellt, wenigstens halbwegs berechtigt, wenn jener Normannenfürher Rodulf der Bruder des Mörders gewesen wäre und sich der Zorn des Herzogs dann auf dessen ganze Familie gerichtet hätte. Nur Amatus reiht ihn unter die fünf Brüder ein, die an der Spitze der Emigranten gestanden hätten¹³⁷). Leo Marsicanus zählt dagegen in der ersten Fassung seiner Chronik die fünf Namen in einer Weise auf, die an der Richtigkeit der *Historia Normannorum* zweifeln läßt: . . . *quorum praecipui erant vocabulo Gislebertus Botericus, Rodulfus Todinensis, Gosmannus, Rufinus atque Stigandus*¹³⁸). Von Verwandtschaft ist nicht die Rede, und Rodulfus wird durch den Zusatz *Todinensis* von den übrigen abgesondert. Er gehörte danach also zum Haus Toeni, welches mit dem Herzogsge-

¹³⁵) S. o. S. 132f.

¹³⁶) *Historiae III*, I § 4, ed. Prou S. 55.

¹³⁷) *Historia Normannorum I*, 20, ed. De Bartholomaeis S. 25.

¹³⁸) Chronik von Montecassino II, 37, MG. SS. 7, 652 Var. a.

schlecht der Normandie versippt war¹³⁹). Wenn er nun, wie Amatus behauptet, ein Bruder der vier anderen Auswanderer gewesen wäre, dann gehörten auch die späteren Fürsten von Capua, die von einem der vier abstammten, zur Familie Toeni und wären folglich mit den normannischen Herzögen verwandt gewesen¹⁴⁰). Muß es da nicht befremden, daß im 11. Jahrhundert nicht das mindeste von dieser vornehmen Herkunft der Herren von Capua zu hören ist? Daher dürfte Amatus zu Unrecht jenen Rodulf zu einem Bruder der vier anderen Normannenführer gemacht haben¹⁴¹). Wenn diese Vermutung zutrifft, zeigt sich Rodulf Glaber allerdings schon über die Motive des normannischen Exodus unzulänglich informiert. Denn dann hat Rodulf von Toeni den Zorn des Herzogs nicht einmal als Verwandter eines Mörders zu fürchten gehabt, sondern ist vielleicht aus freien Stücken in die weite Welt gezogen.

Laut Rodulf Glaber hätte er in Rom seine Angelegenheit dem Papst unterbreitet (*causam pontifici exponeret*). Man fragt sich verwundert, was für eine *causa* das wohl gewesen sein soll. War es die Blutschuld (die zwar nicht Rodulf von Toeni, aber einer der anderen Normannen auf sich geladen hatte), so konnte Benedikt VIII. den Mörder nicht einfach zur Sühne in den apulischen Krieg schicken – wir befinden uns ja noch nicht am Ende des 11. Jahrhunderts! Ging es dagegen um rein politische Gravamina, so war der Heilige Stuhl kaum die richtige Instanz, vor die man solche Klagen brachte. Der Papst spielte damals nicht den Schiedsrichter Europas. Wenn nun die *causa* weder religiöser Natur war noch die Auseinandersetzung mit dem Herzog betraf, dann könnten die Normannen höchstens gefragt haben, wo sie ihre militärischen Talente nutzbringend verwenden sollten. Jedoch eine solche Frage ist wiederum höchst unwahrscheinlich. Die römische

¹³⁹) Ordericus Vitalis, Interpolationen zu Wilhelm von Jumièges, VII, 3, ed. J. Marx, Guillaume de Jumièges, Gesta Normannorum ducum (1914) S. 157.

¹⁴⁰) Vgl. E. F. Mooyer, Über die angebliche Abstammung des normannischen Königsgeschlechts Siziliens von den Herzögen der Normandie (1850) bes. S. 20ff.; H. Breßlau, Die Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Konrad II., Bd. 2 (1884, ²1967) 498ff.

¹⁴¹) Die Forschung spricht – im Anschluß an Amatus – im allgemeinen von den fünf Brüdern; nur F. Hirsch, Amatus von Montecassino und seine Geschichte der Normannen, in: FDG. 8 (1868) 240 hat bezweifelt, „ob es wirklich fünf Brüder waren“.

Kurie war kein Arbeitsamt. Wenn aber die Begegnung zwischen Benedikt VIII. und den beschäftigungslosen Rittern eher zufällig zustande gekommen wäre, so müßte man voraussetzen, daß die Normannen aufs Geratewohl durch vieler Herren Länder gewandert sind, bis sie eines Tages nach Rom kamen und dort zu ihrer Überraschung willkommen geheißen wurden. Auch das klingt nicht sehr überzeugend, und die scheinbar solide Motivierung des normannischen Auszugs, die der Chronist uns vorträgt, würde dabei vollends zu nichts zerrinnen. In Wirklichkeit sind die Normannen zwar nach Rom gezogen, aber gerufen von den langobardischen Fürsten, die ihrerseits im Einverständnis mit Benedikt VIII. waren. Der Papst nahm die Söldner aus dem Norden verabredungsgemäß mit offenen Armen auf und schickte sie weiter nach Capua¹⁴²). Von dem Zusammenspiel kannte der französische Mönch nur die äußere Seite. Er wird erfahren haben, daß Benedikt VIII. die Krieger zum Kampf gegen die Griechen angespornt hat, und sich dann die Dinge auf seine Weise zurechtgelegt haben. Ob Rodulf von Toeni daneben noch irgendeine andere *causa* (etwa eine Eheaffaire oder dergleichen) dem Papst unterbreiten wollte, läßt sich natürlich nicht sagen. Rodulf Glaber war ein Cluniazenser, und man kennt die vorzeitige, wenn nicht gar übertriebene Hochschätzung, die in diesem Kreis dem Heiligen Stuhl entgegengebracht wurde¹⁴³).

An sich dürften diese Beobachtungen genügen, um die Erzählung Rodulf Glabers richtig einzuschätzen. Daß er in der italienischen Geographie wenig bewandert war, wurde schon gesagt¹⁴⁴). Und auch sonst erweist er sich als ungenügend informiert. Das soll nur noch an seinem Bericht über den weiteren Zuzug verdeutlicht werden, den die nordischen Kämpen aus ihrer Heimat erhielten. Nach dem ersten Sieg über die Griechen soll eine *multitudo innumerabilis*, darunter Frauen und Kinder, aus der Normandie den Stammesgenossen im Süden zu Hilfe gekommen sein. Die Mengenangabe braucht uns nicht aufzuhalten; sie wird übertrieben sein, wie das so oft bei mittelalterlichen Geschichtsschreibern der Fall ist. Suspekt wirkt auch die Erwähnung des Familien-

¹⁴²) S. o. S. 130.

¹⁴³) Dazu, allerdings nicht sehr tief dringend, M. Vogelgsang, Der cluniazensische Chronist Rodulfus Glaber, in: Stud. u. Mitt. zur Gesch. des Benediktiner-Ordens 71 (1960) 160ff.

¹⁴⁴) S. o. S. 132f.

anhangs; keine andere Quelle weiß davon, und ein irgendwie beachtlicher Troß dieser Art wird kaum mitgezogen sein. Die ersten Erfolge, die Melus erzielte, waren nicht so brillant, daß sie gleich zu überschwänglichen Hoffnungen berechtigt hätten. Man hatte die Griechen im äußersten Norden der apulischen Provinz nur wenig zurückdrängen können, und es wäre heller Wahnwitz gewesen, schon jetzt, da die Entscheidung noch ausstand, die in der Normandie zurückgebliebenen Familien herbeizurufen. Vermutlich hat Rodulf Glaber, der seine Historien schrieb, als die Normannen sich in Unteritalien schon fest eingenistet hatten, Vorgänge aus späterer Zeit mit jenen ersten, rein militärischen Unternehmungen verwechselt.

Vor allem aber unterliegen die zeitliche Einordnung und der gesamte Ablauf des Kriegs der Kritik. Nicht drei, sondern vier Hauptschlachten sind damals geschlagen worden. Das sagen Ademar von Chabannes und Leo Marsicanus in aller Deutlichkeit und wird im einzelnen durch weitere Quellen bestätigt¹⁴⁵). Melus stieß mit den Byzantinern zum ersten Mal im Mai 1017 bei Arenula in der Nähe des Fortore zusammen, zum zweiten Mal am 22. Juni 1017 bei Civitate, und zum dritten Mal im Juli oder August dieses Jahres bei Vaccaricia, einem Ort nicht weit von Troia¹⁴⁶). Wann die letzte dieser drei Schlachten stattgefunden hat, ist vielleicht nicht ganz sicher. Die griechischen Truppen wurden noch von dem Katepan Tornikios Kontoleon befehligt, und dieser scheint vor dem 1. September 1017 abberufen worden zu sein. Wenigstens berichtet Lupus Protospatarius zu 1017 oder genauer, da er nach griechischer Weise rechnete, zu dem Zeitraum

¹⁴⁵) Ademar, Chron. III, 55, ed. Chavanon S. 178; Chronik von Montecassino II, 37, MG. SS. 7, 653. Zum Krieg von 1017 am besten L. von Heinemann, Geschichte der Normannen in Unteritalien und Sicilien I (1894) 35f., 343ff., der von den Späteren kaum gelesen worden ist. Chalandon, Histoire de la domination I, 54f., hält sich im wesentlichen an ihn, fügt aber eine falsche Anmerkung über den Namen Melus/Ismael hinzu; s. dagegen Bertolini, in: Bull. ist. stor. ital. 42, 131f. Anm. 5.

¹⁴⁶) Mathieu, Guillaume de Pouille I, 64ff., S. 102, 263ff., 343f.; Annales Beneventani ad a. 1017, ed. Bertolini, in: Bull. ist. stor. ital. 42, 131; Lupus Protospatarius ad a. 1017, MG. SS. 5, 57; Trinchera, Syllabus S. 19 Nr. XVIII; vgl. zuletzt M. Fuiano, La battaglia di Vaccarizza, in: Arch. stor. prov. napol. 82 (1964) 97-120; von Falkenhausen, Untersuchungen S. 177-179 Nr. 41.

zwischen dem 1. September 1016 und dem 31. August 1017: *et Condo-
leo descendit in ipso anno*¹⁴⁷). Der Satz steht nicht in allen Handschrif-
ten dieses Annalenwerks, und man hat ihn vielfach als Doublette zu
der früheren Nachricht über die Ankunft des Katepans in Apulien ver-
worfen. Eher befriedigt jedoch die Deutung Lothar von Heinemanns,
wonach er sich auf den Fortgang des Tornikios nach Konstantinopel
bezieht¹⁴⁸). Wenn man sie nicht gelten lassen will, weil sie auf zu schma-
ler Quellenbasis ruht, bleibt als terminus ante quem der Schlacht von
Vaccaricia der Dezember 1017 übrig, da zu diesem Zeitpunkt der neue
Katepan Boioannes in Unteritalien eintraf und spätestens jetzt Torni-
kios sein Kommando aufgeben mußte¹⁴⁹).

In den drei genannten Schlachten des Sommers 1017 haben sich
Melus und die Normannen gut gehalten oder sogar große Erfolge er-
rungen. Ademar von Chabannes und Leo Marsicanus schreiben ihnen
in allen drei Treffen den Sieg zu; und auch Amatus rühmt ihre Anfangs-
triumphe, wiewohl bei ihm die Abfolge der Ereignisse etwas verwirrt
ist¹⁵⁰). Nur der erste Zusammenstoß bei Arenula mag nicht ganz so
glorreich verlaufen sein. Denn Guillelmus Apulus, der immerhin aus
normannischer Überlieferung geschöpft haben dürfte, läßt den Kampf
unentschieden ausgehen¹⁵¹); und Lupus Protospatarius registriert bloß
das Gefecht, ohne über seinen Ausgang etwas mitzuteilen¹⁵²). Danach
dürfte Melus damals seine Gegner nicht geradezu vernichtet haben und
konnte ja auch in der Tat nicht allzu weit über den Fortore vorrücken.

Rodulf Glaber kennt, wie gesagt, nur drei, nicht vier Schlachten:
nämlich zwei Siege und eine Niederlage der Normannen. Mit der letzten
ist offenbar das Debakel von Cannae im Oktober 1018 gemeint, das
uns hier nicht zu interessieren braucht. Daß Rodulf nicht wie Ademar

¹⁴⁷) MG. SS. 5, 57; vgl. Trinchera a. a. O.

¹⁴⁸) Von Heinemann 1, 344f.; unzulänglich Mor, *Età feudale* 1, 562, 595f.,
und A. Pertusi, *Contributi alla storia dei temi bizantini dell'Italia meridionale*,
in: *Atti del 3° Congresso intern. di studi sull'alto medio evo* 1956 (Spoleto 1959)
S. 513; von Falkenhausen, *Untersuchungen* S. 86 Nr. 39.

¹⁴⁹) Lupus Protospatarius ad a. 1018, MG. SS. 5, 57.

¹⁵⁰) *Historia Normannorum* I, 21–23, ed. De Bartholomaeis S. 27–31; vgl.
o. S. 140 Anm. 145.

¹⁵¹) I, 73, ed. Mathieu S. 102.

¹⁵²) MG. SS. 5, 57, ad a. 1017: *Et fecit proelium cum Mele et Normannis Leo
Patiano exubitus.*

von Chabannes und Leo Marsicanus von drei, sondern lediglich von zwei Siegen spricht, könnte an dem weniger erfolgreichen Ausgang der Schlacht von Arenula gelegen haben. Man hat ihm wohl bloß von den ruhmvolleren Kämpfen bei Civitate und Vaccaricia erzählt. Jedenfalls zeigt sich hier wieder eine Ungenauigkeit in seiner Darstellung. Wenn nun die zweite Welle der normannischen Auswanderung durch die Nachricht vom Sieg bei Civitate ausgelöst worden sein soll, so können die Verstärkungen aus der Heimat – im Gegensatz zu dem, was Rodulf Glaber sagt – nicht schon vor der Schlacht von Vaccaricia eingetroffen sein. Denn der Spielraum zwischen dem 22. Juni und Ende August ist dafür zu gering. Nur wenn man der unwahrscheinlichen Lösung zuneigte, daß Tornikios bis November/Dezember in Apulien geblieben ist und demnach das Treffen bei Vaccaricia bis in den Herbst 1017 verschoben werden kann, nur dann ginge die Rechnung des Chronisten zur Not auf. Aber selbst in diesem Fall wäre sein Bericht insgesamt fehlerhaft, da er eine der Hauptschlachten offenbar nicht kennt.

Schließlich muß verwundern, daß Rodulf Glaber von Melus, dem großen Rebellenführer, überhaupt nichts zu wissen scheint. Das kann man nicht damit entschuldigen, daß er eben aus der normannischen Perspektive geschrieben und deshalb für die einheimischen Apulier kein Interesse besessen habe. Amatus und Guillelmus Apulus übernehmen gleichfalls den normannischen Standpunkt. Doch hindert sie das nicht, den vornehmen Bürger von Bari ins rechte Licht zu rücken. Wenn Rodulf Glaber sich hier anders verhält, so hat er entweder den Namen des Melus niemals gehört oder ihn ausgelassen, weil er ihn falsch eingeschätzt hat – und auch das würde nur die mangelhafte Unterrichtung des cluniazensischen Chronisten erweisen.

Wir können die kritische Durchleuchtung des Details an dieser Stelle abbrechen. Rodulf Glaber sammelte mancherlei Nachrichten und wußte viel zu erzählen. Trotzdem hatte er von so fernen Vorgängen wie den Unternehmungen der Normannen in Süditalien bloß einen unzulänglichen Begriff. Sowohl einzelne Ereignisse wie vor allem der innere Zusammenhang blieben ihm verborgen. Obwohl ein Zeitgenosse der ersten Auswanderer, ist er nicht besser unterrichtet als die späteren Geschichtsschreiber und darf daher auch nicht mit größerer Vertrauensseligkeit gelesen werden.

10. Schluß

Um die Jahrtausendwende, wahrscheinlich 999 und spätestens 1015/6, kamen normannische Pilger nach Salerno und halfen, die Stadt von den Sarazenen zu befreien. Überzeugt von ihrer Tüchtigkeit, warb Waimar IV. später Söldner in ihrer französischen Heimat an. Sein Ruf stieß auf Gegenliebe, weil der Herzog der Normandie das Land mit kräftiger Hand regierte und dem starken Tatendrang seiner Untertanen enge Grenzen zog¹⁵³). Die Lust an Beute und Abenteuer, unleidliche wirtschaftliche Verhältnisse, Verfeindung mit einem mächtigen Gegner veranlaßten eine kühne Kriegerschar, den Lockungen aus dem Süden zu folgen. Auch Melus von Bari, Papst Benedikt VIII., der Fürst von Capua und vielleicht der von Benevent zeigten sich an diesen Truppen interessiert und brachten 1017 mit ihrer Unterstützung den zweiten apulischen Aufstand zuwege. Das war der Keim eines kometenhaften Aufstiegs, der freilich seinen vollen Glanz erst mehrere Jahrzehnte danach offenbaren sollte. Die erste Zeit war ausgefüllt mit Hin- und Herziehen, mit Zuwanderung und Abwanderung, mit Niederlagen nicht weniger als mit Siegen. Die bescheidenen Anfänge der „Pilgerväter“ ließen nicht ahnen, daß ihre Nachfolger sich dereinst ein mächtiges Reich erbauen würden.

Dies Ergebnis der Untersuchung wird man kaum umstürzend nennen wollen. Wichtig ist etwas Negatives: daß nämlich ein falscher Zug aus dem Bild Papst Benedikt VIII. entfernt wird¹⁵⁴). Gewiß war Benedikt eine energische Persönlichkeit, die vor dem Krieg nicht zurückschreckte, wo er ihn für nötig hielt. Jedoch führte er weder Kreuzzüge, noch verstand er sein Amt in so umfassender Weise wie die späteren Päpste, so daß er in alle großen und kleinen Fragen des Lebens hätte eingreifen wollen und dadurch zum Ziel aller Ratlosen von nah und fern geworden wäre.

Der positive Gewinn der vorausgehenden Seiten springt vielleicht weniger in die Augen. Ob der Kampf um Salerno zu 999 oder zu 1015/6 anzusetzen ist, mag auf den ersten Blick gleichgültig sein. Aber das

¹⁵³) Chalandon, *Histoire de la domination* 1, 51; auch Hoffmann, *Gottesfriede und Treuga Dei* S. 159 ff.

¹⁵⁴) Zu ihm zuletzt zusammenfassend G. Tellenbach, *Benedetto VIII*, in: *Dizionario biografico degli italiani* 8 (1966) 350–354.

bloße Faktum dieser Pilgerfahrt der Normannen zum Mittelmeer wird die Geschichte des Kultus und der Frömmigkeitsbewegungen gern registrieren. Darüber hinaus war es vielleicht möglich, von der griechisch-langobardischen Auseinandersetzung ein genaueres Bild zu entwerfen und ein paar diesbezügliche Quellen in ein neues Licht zu rücken. Die politischen Verwicklungen der Zeit werden sich freilich immer nur bruchstückweise erhellen lassen. Wir wissen über die ersten Normannen in Unteritalien ja gerade deshalb so wenig Bescheid, weil auch der Raum zwischen Fortore und Volturmo, zwischen Salerno und Bari sich weitgehend unserem Blick entzieht.¹⁵⁵

Le fonti che trattano delle prime comparse dei Normanni in Italia a cavallo del Mille sono molto divergenti l'una dall'altra, per cui hanno dato adito a differenti interpretazioni. Recentemente l'americano Joranson ha espresso l'opinione che si debba dare la preferenza alla cronaca di Rodolfo Glabro; i Normanni, cioè, si sarebbero rivolti un primo tempo a papa Benedetto VIII il quale li avrebbe inviati nel 1017 a Melo, capo della rivolta pugliese; i racconti di Amato di Montecassino e di Guglielmo Apulo su una precedente apparizione – a Salerno o sul Gargano – di pellegrini normanni sarebbero invece inattendibili. E tuttavia all'affermazione di Joranson si deve obiettare che, sugli avvenimenti dell'Italia del sud, Rodolfo Glabro non risulta ben informato. Ed altrettanto inattendibile è anche Guglielmo Apulo, un altro dei testimoni più importanti. Mentre Amato, che dà notizia della presenza di pellegrini normanni a Salerno intorno al 999, sembra presentare una tradizione degna di fede, che del resto trova conferma in due documenti in cui si parla di un'attività araba nel golfo di Salerno. Anche gli *Annales Casinenses* mostrano di conoscere i Normanni sin dall'anno Mille, e non è affatto detto che essi abbiano tratto le loro informazioni da Amato; inoltre una notizia analoga, utilizzabile nella sua essenza, si trova nel *Chronicon Amalfitanum*. La prima redazione della Cronaca di Montecassino non è in contrasto con questa tesi, e Desiderio da Montecassino dichiara che i Normanni sono stati chiamati nel paese dai principi longobardi (e non dal papa). Ciò coincide con quanto affermato da Amato, per il quale Waimaro di Salerno avrebbe assoldato mercenari in Normandia, dopo aver conosciuto nella propria città pellegrini di quella terra. Nel testo si esamina alla luce di queste notizie la politica dei principati longobardi di Capua, Salerno e Benevento, costretti a destreggiarsi tra il papa e la potenza degli imperatori, e tedeschi e greci; particolare attenzione merita, a questo riguardo, le bolle papali per gli arcivescovi di Salerno.

¹⁵⁵) Vgl. Gy. Székely, *L'Italie du Sud et Byzance aux X^e-XI^e s.*, in: *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae XV* (1967) 187-204 (ziemlich wertlos).